Verantwortliche
Redakteure.
Für den politischen Theil:
C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes:
J. Steinbach,
für den übrigen redakt. Theil:
F. Hachfeld,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den
Inseratentheil:
J. Klugkist in Posen.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung

Achtundneunzigster Jahrgang.

Nr. 876

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Dienstag, 15. Dezember.

1891

Die Debatte über die Handelsverträge.

Nach dreitägiger Generaldiskussion über die Handelsverträge beginnt heute die zweite Berathung derselben im Reichstage. Geschäftsordnungsmäßig könnten hier die Gegner mehr als tausend Diskussionen anspinnen, da jeder Artikel und jede Zollnummer in jedem Vertrag und in jeder Anlage zu einem Vertrag zum Gegenstand besonderer Bemerkungen gemacht werden darf. Es wäre nicht allzuschwer dadurch die Erörterung über Weihnachten hinauszuschleppen. Aber die Agrarier haben ihre Gründe dazu, solche Mittel nicht anzuwenden. Ihre Redner, Graf Kanitz, v. Kardorff und Kropatschek kamen in der ersten Berathung nicht über die allgemeinsten agrarischen Redewendungen hinaus, wie man sie oft genug auch schon vor der Vorlage der Verträge gehört hatte. Die Minorität, welche gegen den Vertrag stimmt, wird, wie uns ein parlamentarischer Mitarbeiter unseres Blattes schreibt, 50 Stimmen nicht erreichen. Es werden etwa 36 von 68 Deutschkonservativen, 5 Antisemiten und 8 bis 10 Freikonservative und Zentrumsmitglieder gegen den Vertrag stimmen, vorausgesetzt, daß die Gegner bei der Abstimmung vollzählig zur Stelle sind. Daß die Zahl der Gegner nicht fünfzig erreicht, ergiebt sich schon daraus, daß es den Gegnern nicht möglich war, die erforderlichen fünfzig Unterschriften zusammenzubringen, um über den Antrag auf Kommissionsberathung namentliche Abstimmung herbeizuführen.

Die dreitägige Diskussion war nicht so belebt, wie man vielfach erwartet hatte. Im Reichstag wechseln nicht wie im Abgeordnetenhause die Redner für und wider die Vorlage miteinander ab; der Präsident läßt in solcher Generaldiskussion die Vertreter verschiedener Fraktionen miteinander abwechseln, wobei die stärkeren Fraktionen auch stärker zum Wort kommen und die Wilden entweder am Ende der Debatte oder garnicht zum Worte gelangen.

Außerhalb der parlamentarischen Kreise, so schreibt unser Korrespondent weiter, macht man sich gar kein Bild davon, wie sehr dem Fürsten Bismarck nach allen früheren Vorgängen sein Fernbleiben von diesen Verhandlungen in den Augen der ihm noch verbliebenen Getreuen geschadet hat. Anfangs trösteten dieselben sich damit, Fürst Bismarck werde, wie dies früher seine Art war, plötzlich und unvermuthet in den Saal treten. An die vorgeschützten Gesundheitsrücksichten glaubt Niemand, zumal Fürst Bismarck gerade in diesen Tagen Ausflüge machte und Bahnhofshuldigungen entgegennahm. Fürst Bismarck ist ein politisch todter Mann und die Verallgemeinerung dieses Eindrucks in den letzten Tagen wird ihre Wirkung auf die Parteiverhältnisse und den Kurs der Politik nicht verfehlen.

Herr v. Caprivi hat durch die Art seiner Betheiligung an den Verhandlungen sehr gewonnen. Er war geflissentlich bemüht den Eindruck zu verstärken, daß die Verträge sein persönliches Werk und ihm nicht von Ressortbeamten suppeditirt sind. Er brauste sogar einmal leidenschaftlich auf, als Graf Kanitz eine solche Andeutung machte. Außer ihm kam am Regierungstisch nur der Staatssekretär des Auswärtigen noch zum Wort, ohne indeß eine besondere Vertrautheit mit dem Gegenstande dabei zu verrathen. Ein eigenthümliches Schauspiel war es freilich, die Vertretung solcher wirthschaftspolitischer Vorlagen durch einen General führen zu sehen, während das eigentlich dazu berufene Reichsamt des Innern gänzlich im Schatten blieb. Herr v. Caprivi hat sich in diese Fragen binnen Jahresfrist hineingelesen, wie seiner Zeit, als er vom Divisionär zum Marineminister avancirte, in die Marinefragen. Freilich war nicht alles stichhaltig und zutreffend, was er sagte, am wenigsten seine Vertheidigung der Getreidezölle und sein Versuch, den Zolltarif von 1879 als ein Glück für Deutschland hinzustellen.

Den Gegnere der Verträge auf der rechten Seite ist die eigene Opposition unheimlich. Graf Mirbach erschien überhaupt nicht auf dem Plan und Herr von Kardorff lehnte es ab, die Verträge allzu tragisch zu nehmen. Die Herren fürchten offenbar, durch schneidige Opposition die Regierung nur weiter nach links hin zu drängen.

Mit einem besonderen Eifer that sich die Centrumspartei in der Befürwortung der Vorträge hervor. Die Centrumspartei gab auch den Ausschlag für die Erledigung der Verträge vor Weihnachten. Sie will möglichst Auseinandersetzungen mit ihren ländlichen Wählern in den Ferien durch den Hinweis auf die vollzogenen Thatsachen abschneiden. Grade die Centrumspartei hat die Kornzölle bisher am leidenschaftlichsten vertreten. Nun zieht sie zurück — aus politischen Gründen. Indeß kann sich auch die Centrumspartei nicht darüber täuschen, daß diese Verträge nicht entfernt diejenige Bedeutung haben für eine wirthschaftliche Annäherung an Oesterreich, di man ihnen zuschreibt. Einen solchen Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn an Stelle des im Jahr 1878 ablaufenden Tarifvertrags geschlossen, würde man damals mit der Errichtung einer chinesischen Mauer zwischen den beiden Reichen verglichen haben. Auch den modernen Staaten gegenüber sind die Verträge für die Erleichterung der deutschen Exportindustrie von minimaler Bedeutung. Der Hauptwerth der Verträge liegt nicht in demjenigen, was sie bringen, sondern in den weiteren Zollerhöhungen, welche sie verhindern. Nach 12 Jahren wird jetzt zum erstten Mal wieder die Zollermäßigung Parole. Alles kommt nun darauf an, wie weit es gelingt, diese neue Parole zu verallgemeinern.

Was aus dem schweizerischen Handelsvertrage bisher bekannt geworden ist, erscheint nicht vielversprechend. Es verlautet auch von der Anknüpfung von Verhandlungen mit den Niederlanden und Spanien. Viel wird auch dies nicht bringen. Dagegen unterliegt es in unterrichteten krei sen nicht dem mindesten Zweifel, daß alle deutschen Zollerleichterungen, welche jetzt in Frage stehen, am 1. Februar auf allen Grenzstrecken in Kraft treten. Dazu ist freilich noch ein besonderes Gesetz erforderlich. Dasselbe wird aber erst möglichst spät im Januar vorgelegt werden, um vorher die Zollermäßigungen in Verhandlungen mit andern Staaten noch nach Möglichkeit verwerthen zu können. Unzweifelhaft bringen die deutschen Zollsätze nach Maßgabe der neuen Handelsverträge, von Principienfragen abgesehen und vom technisch und wirthschaftlich betrachtet, manche unhaltbare und wiederspruchsvolle Verhältnisse im Zolltarif mit sich. Man möge im Handelsstande über Weihnachten sich darüber allseitige Klarheit zu verschaffen suchen. Denn bei Vorlage des erwähnten Gesetzes im Reichstage, nach Neujahr ist Gelegenheit gegeben, durch Erweiterung oder Abrundung der Zollermäßigungen Abhilfe zu schaffen.

Deutschland.

□ **Berlin,** 13. Dez. Die Agrarier im Gewande leidvoller Ergebenheit, das ist ein Anblick, der vergeblich auf das Mitleid spekulirt. Der große Irrthum der Agrarier und mehr noch die große Täuschung, die sie fort und fort ausüben, ist, daß die Regierung und jene Parteien, die die Tarifverträge machen, kein Herz für die Landwirthschaft haben. Gerade jetzt, wo das Agrarierthum sich so verzweifelt geberdet, ist es doppelt am Platze, mit aller Schärfe zu betonen, daß es keinem verständigen Politiker in Deutschland einfallen kann, die wahren Interessen der Landwirthschaft geringer zu schätzen, als sie es verdienen. Der Kampf gegen die allzu hohen Getreidezölle ist kein Kampf gegen die Lebensbedingungen der landwirthschaftlichen Bevölkerung, sondern er wird umgekehrt zu Gunsten dieser Bevölkerung geführt. Nur durch die unaufhörliche Wiederholung ihrer übertriebenen Beschwerden und nur durch eine vorübergehende Begünstigung ihrer Forderungen durch ein jetzt überwundenes System der einseitigen Bevorzugung von Sonderinteressen haben die Agrarier es fertig bringen können, daß die rein sachliche und objektive Frage der bestmöglichen Förderung der Landwirthschaft zu einer gehässigen Agitationsfrage werden konnte. Wer den haltlosen Fünfmarkzoll ermäßigt, der vollzieht eine heilsame Operation, und der Kranke, der sich weit mehr einbildet, krank zu sein, als er es wirklich ist, wird noch einmal dankbar dafür sein müssen, daß man ihn von einer ungesunden Fettlast befreit hat. Nur kurze drei Jahre hat der Fünfmarkzoll bestanden. Bis dahin war das Agrarierthum glücklich, den Dreimarkzoll durchgesetzt zu haben. Wie kann jetzt eine Erhöhung jenes Zolls um 50 Pf. ein so furchtbarer Vernichtungsschnitt sein, als welchen Graf Kanitz und Genossen ihn ausgeben. Drei Jahre sind im Leben eines Volkes und auch im Wirthschaftsleben eine flüchtige Zeitspanne. Es geschieht nicht bloß aus dialektischen Gründen, obwohl diese im vorliegenden Falle ihre vollste Berechtigung haben, wenn wir vorschlagen, doch nicht immer von einer Ermäßigung des Fünfmarkzolls auf dreieinhalb Mark, sondern lieber von einer Steigerung des Dreimarkzolls auf dreieinhalb Mark zu sprechen. Warum sollte man die Sache nicht einmal von dieser Gegenseite her ansehen. Wir sind gewiß, daß der größte Theil der landwirthschaftlichen Bevölkerung, der ja doch durchaus nicht hinter den agrarischen Rednern im Reichstage steht, gegen eine Betrachtung von diesem Standpunkte aus garnichts einzuwenden hat. Wird erst die Fieberhitze der jetzigen überkünstelten agrarischen Agitation verflogen sein, dann wird sich herausstellen, mit wie gutem Rechte Herr v. Caprivi betonen konnte, daß die Landwirthschaft keinen besseren Förderer als die jetzige Regierung habe. Einstweilen muß die agrarische Uebertreibung geduldig hingenommen werden, und sie ist schließlich ja auch zu ertragen, weil sie von einer machtlosen Minderheit ausgeht. Freilich nutzen die Agrarier das Privileg des Scheltens im weitesten Umfange aus. Graf Kanitz hat es im Reichstage gethan, und die „Kreuzztg." thut es auf ihre Weise. Daß dabei der Vorwurf der Vergewaltigung einer Minderheit herhalten muß, ist selbstverständlich. Die „Kreuzztg." hat den Muth zu sagen, daß der Schlußantrag, der eine Debatte von im Ganzen etwa 15 Stunden endlich einmal für abgeschlossen erklärte, „ein im parlamentarischen Leben unerhörter Vorgang" sei. Die Konservativen drohen bereits dem „Ausschlag gebenden Zentrum" mit den Folgen dieser „Vergewaltigung." Wenn die Konservativen die Drohung wahrmachen wollen, so soll nur das, nebenbei bemerkt, recht sein. Krieg zwischen dem Zentrum und der Rechten bedeutet immer eine ganz acceptable Lage, und den Ultramontanen, die sich mit unklugem Eifer immer mehr in den Vordergrund drängen, kann es garnichts schaden, wenn sie ein paar Dämpfer bekommen, mögen diese nun von rechts oder von links ausgehen. Wenn man die Verhandlungen des Reichstags während der letzten drei Tage im Zusammenhange an sich vorübergehen läßt, dann gehört es nicht zu den schwächsten Eindrücken dieser großen Debatten, daß das Zentrum einen wirklich beispiellosen Scenenwechsel mit einer Art von naiver Eleganz vollzogen hat. Alle andern Parteien haben in diesen bedeutsamen Verhandlungen, wo es galt, Stellung zu einem wirthschaftspolitischen Umschwunge zu nehmen, im Wesentlichen dieselbe Rolle gespielt, mit der sie von Anbeginn zu stehen und zu fallen entschlossen waren. Daß die Freisinnigen und die Sozialdemokraten jede Ermäßigung des Zolldrucks mit Freuden begrüßen würden, war selbstverständlich. Daß die Nationalliberalen, die die Steigerung des Getreidezolls auf 5 M. nicht mitgemacht haben, die Ermäßigung auf 3½ M. gern annehmen, liegt ebenfalls in der Konsequenz ihres bisherigen Verhaltens. Wenn die Konservativen zum Theil der Ermäßigung widerstreben, so zeigen sie sich folgerecht; wenn sie zum Theil zustimmen, so thun sie es mit den schwersten Bedenken und unter Wahrung ihrer prinzipiellen Hinneigung zu möglichst hohem Zollschutz. Dagegen das Zentrum macht seinen großen Sprung von der alten zur neuen Wirthschaftspolitik mit dem leichtesten Herzen, und es bot einen wirklich erlesenen Genuß, namentlich den Freiherrn v. Huene verbrennen zu sehen, was er vor drei Jahren angebetet hatte, und ihn anbeten zu sehen, was er damals verbrannt hatte. So leicht kann das kein Zweiter, und gerade die eigenthümliche Kapazität dieses neumodischen Zentrumführers war nothwendig, um diese wundersamen Kunststücke mit Grazie fertig zu bringen. Aber vielleicht thun wir dem Zentrum doch Unrecht, insofern nämlich, als diese Rücksichtslosigkeit des Wechselns der Standpunkte noch übertroffen wird durch die kleine polnische Fraktion. Die Polen, die immer dabei sind, wo es etwas zu erhaschen giebt, waren seiner Zeit noch agrarischer als die konservativen Agrarier. Und heute? Die Regierung könnte den Zweimarkzoll fordern, und die Polen würden auch dafür sein. Das hat der neue polnische Erzbischof zu Stande gebracht. Aber man kennt die Polen schlecht, wenn man ihr Uebermaß von Entgegenkommen als den Ausfluß einer gleichsam besinnungslosen Dankbarkeit ansieht. Nicht als Entgelt für empfangene Wohlthaten darf ihr Verhalten betrachtet werden, sondern als kluge Rechner, was sich mit ihrem angeblich so leichtblütigen Sanguinismus bestens verträgt, ziehen sie Wechsel auf die Zukunft; und sie wissen schon was sie thun, wenn sie ein möglichst großes politisches Kapital in ihre Unternehmungen stecken. Darum hat man, beiläufig gesagt, den von der Fraktion gefaßten Beschluß überaus ernst zu nehmen, wonach allen Regierungsvorlagen während dieser Session namentlich an Mehrforderungen für Heer und Marine unbedingt zuzustimmen ist. Herr v. Caprivi ist in den letzten Tagen einige Male dazu angeregt worden; sich über das neue Freundschaftsverhältniß zwischen der Regierung und dem Zentrum sammt dessen polnischer Filiale ein wenig zu äußern. Die Freisinnigen wie die Konservativen haben diesen nahe liegenden Wunsch gehabt, aber der Reichskanzler wollte nicht. So wird man sich wohl bis zum Zusammentritt des preußischen Landtages gedulden müssen, ehe man erfährt, wie in Wahrheit das Verhältniß zwischen diesen Faktoren ist. Das Zentrum denkt ersichtlich nicht daran, sich bei Kleinigkeiten, wie bei der Jesuitenfrage, aufzuhalten. Der Jesuitenantrag der Partei ist schließlich nur die Tonne, die dem Walfisch der katholischen Wählerschaft zum Spielen hingeworfen wird, und die Häupter der Partei, zu denen Freiherr v. Huene zu gehören sich einbilden mag, während kein sog. Parteiführer jemals mehr geschoben worden ist, als er, diese Häupter versparen sich die Kraft ihres parlamentarischen Vorstoßes auf die preußische Schulfrage, bei der noch ganz andere Interessen als bei den kirchenpolitischen Dingen hervortreten, die in die Kompetenz des Reichstags

fallen. Was Herr von Caprivi will und werth ist, wird man erst bei diesen bevorstehenden Kämpfen erfahren, wie sich dann die Umrißlinien des Bildes dieser bedeutenden Persönlichkeit erst nach und nach ergeben. Wer da glaubt, Herrn v. Caprivi schon ganz zu kennen, der wird durch jedes neue Auftreten des Reichskanzlers aufs Neue durch Züge überrascht, die bis dahin nicht einmal geahnt wurden.

— Innerhalb der konservativen Fraktion herrsch tiefste bittere Stimmung. Die „Kreuzztg." veröffentlicht einen stenographischen Bericht über die letzte Reichstagsrede ihres Redakteurs, Prof. Dr. Kropatscheck, und darin heißt es:

„Ich habe versucht, meinen Ausführungen jede Schärfe zu nehmen. (Zuruf des Abg. v. Helldorf.) Wenn mir widersprochen wird. so möchte ich dem betreffenden Herrn sagen, daß ich mir das verbitte und zu ihm überhaupt nicht gesprochen habe."

Das ist ein Ton, der unter Fraktiousgenossen schon nicht mehr egal ist. — Die „Kreuzztg." polemisirt auch wieder gegen Herrn v. Caprivi und behauptet immer noch, er habe sie mißverstanden und falsch citirt. Sie will ihm auch nicht vorgeworfen haben, daß er sich hinter den König verkröche und sagt dann:

„Ob der Reichskanzler durch die ziemlich unvermittelte Hereinziehung der „Hamb. Nachr.", wo er den in Rede stehenden Artikel zuerst gelesen zu haben glaubt, einen besonderen Effekt hat erzielen wollen, wissen wir nicht. Ein Versuch aber, die „Kreuzztg." des Konspirirens mit dem Fürsten Bismarck zu verdächtigen, dürfte jedenfalls von Niemand, der die Vorgeschichte der „Kreuzztg." und ihr Verhältniß zu dem früheren Reichskanzler nur einigermaßen kennt, ernst genommen werden."

— Telegraphische „Heroldsrufe" verkünden der Welt, daß die Bürger der guten Stadt Bochum „ohne Unterschied der Partei und Konfession" das Bedürfniß fühlen, ihrer Entrüstung über das „Treiben" des Chef-Redakteurs Fusangel und seines Blattes der „Westf. Volksztg." Ausdruck zu geben. Auch wenn man sich von jeder Sympathie für Herrn Fusangel frei weiß, wird man doch der „Frankf. Ztg." zustimmen müssen, wenn sie meint, daß man für das Bedürfniß der guten Bochumer nur das „Schütteln des Kopfes" haben könnte, das ihr berühmter Jobsiadendichter verewigt hat. Ueber Fusangels Steuerenthüllungen hat die Welt ein Urtheil gefällt, das durch keine Entrüstung anzufechten sein wird, und in Sachen der „geflickten Schienen", der „falschen Stempel" und des Eides des Herrn Baare gehört das Wort zunächst den — Gerichten des Landes, die sich doch gewöhnlich nur aus den Akten und nicht aus den Resolutionen von Volksversammlungen unterrichten lassen.

— Das maßgebende Uebergewicht, welches die preußische Landeskirche mit ihrer jeweiligen Leitung auch auf die übrigen deutschen Landeskirchen ausübt, ist zunächst wieder einmal innerhalb der hannöverschen Landeskirche in die Erscheinung getreten. Bekanntlich hat der evangelische Oberkirchenrath den Geistlichen der preußischen Landeskirche bei Androhung von Disziplinarmaßregeln untersagt, bei Feuerbestattungen irgendwie amtlich mitzuwirken. In Hildesheim hat sich nun gelegentlich einer Leichenverbrennung gezeigt, in wie hohem Maße die Vorgänge der preußischen Landeskirche vorbildlich wirken. Eine kürzlich daselbst verstorbene Dame hatte zu Lebzeiten ausdrücklich den Wunsch geäußert, ihr Leichnam solle den Flammen übergeben werden. Die Hinterbliebenen glaubten diesen Wunsch erfüllen zu müssen. Als sie sich jedoch an den Geistlichen mit der Bitte wandten, eine Trauerfeier im Hause zu veranstalten und die Begleitung der Leiche zum Bahnhofe zu übernehmen, weigerte sich derselbe, dem Ersuchen nachzukommen. Diese ablehnende Haltung des Geistlichen hat in der evangelischen Bevölkerung der Stadt mißliebiges Aufsehen erregt und fast allseitig Mißstimmung hervorgerufen. Für die Stellung der Kirche zur Frage der Feuerbestattung kann auf die Dauer unmöglich ein Erlaß, wie derjenige des preußischen Oberkirchenrathes, normativ sein. Die wirthschaftlichen, nicht nur die hygienischen Verhältnisse der großen Städte scheinen auf eine weitere Ausdehnung der Leichenverbrennung hinzudrängen. Dieser Nothwendigkeit wird auch das Streben der Orthodoxie, welche auch diese Gelegenheit zur Bethätigung ihres Verlangens nach straffer Kirchenzucht benutzen möchte und gegenwärtig — wie der vorliegende Fall zeigt — benutzt, schließlich nicht widerstehen können.

— Dr. Karl Peters hat an den Verleger seines jüngsten Werkes, R. Oldenbourg in München unterm 30. Oktober von der Kilimandscharo-Station geschrieben, daß er in den Massai-Ländern den Namen Wangonot akuta, d. h. „der mit Blei spricht", führt und bei Elbejet 300 Massais erschossen habe. Wenn mit Bezug hierauf Peters schreibt: „Dieser Nachtrag zu meinem Reisewerk („Die deutsche Emin Pascha-Expedition") ist vielleicht nicht ganz uninteressant", so hat er Recht, denn er zeigt, wie in Afrika kultivirt wird.

Breslau, 13. Dez. In den Werkstätten der Eisenbahn-Direktion Breslau ist die Arbeitszeit auf 8 Stunden herabgesetzt. Es haben außerdem zahlreiche Arbeiter-Entlassungen stattgefunden.

Köln, 12. Dez. Die Mitglieder des Grubenausschusses des Saarreviers beschlossen eine neue Eingabe an das Ministerium. Sie fordern laut der „Köln. Volksztg." achtstündige Schicht mit Ein- und Ausfahrt, 4,50 M. Minimallohn in Akkord und Aenderung des Knappschaftswesen.

Stuttgart, 12. Dez. Die Volkspartei errang bei den hiesigen Gemeinderathswahlen einen glänzenden Erfolg, u. a. wurde Reichstagsabg. Payer gewählt.

Rußland und Polen.

Petersburg, 10. Dez. (Originalbericht der „Posener Zeitung".) Kürzlich ist unter dem Vorsitz des Präsidenten des russischen Ministerraths, v. Bunge, eine mit außerordentlichen Vollmachten ausgestattete oberste Regierungs-Kommission zusammengetreten, um über Formirung einer neuen großen Eisenbahngesellschaft, welche den Namen Rjäsan-Ural-Gesellschaft führen soll, zu berathen. Schon der Name weist darauf hin, welch immense Landstrecke diese neue Bahnlinie zu durchschneiden haben wird. Als Basis des neuen Unternehmens hat die bereits seit mehreren Jahren existirende „Rjäsan-Koslow-Eisenbahngesellschaft„ zu dienen, die der Regierung die vom gesammten Ministerkomite bereits acceptirte Offerte gemacht hat, der Gesellschaft die dem Fiskus gehörenden Eisenbahnlinien Koslow-Ssaratow und Jekatarinburg und die im Bau begriffene Kamyshinsk-Linie, die Uralbahn und einige andere abzutreten. Dafür verpflichtet sich die Gesellschaft, dem Fiskus alljährlich in aufsteigender Proportion von 1,350 000 bis 3 Millionen Rubel und darüber auf Conto der Kaufsumme zu zahlen und außerdem alle Auslagen zurückzuerstatten, die die Regierung seiner Zeit als Garantieleistung für die ausgegebenen Obligation zu zahlen übernommen hatte. Behufs Ausführung von Neubauten wird der Gesellschaft das Recht zugestanden, neue Obligationen im Betrage von mehreren Millionen Rubeln zu emittiren, jedoch ohne Garantie der Regierung und auf eigene Gefahr und Risiko. Unter solchen Bedingungen mußte man glauben, könnte sich diesen neuen Unternehmen schwerlich ein Hinderniß in den Weg stellen, und müßte die Regierungskonzession sofort erfolgen. Die oberste Regierungskommission sah sich jedoch veranlaßt, ihre Bestätigung so lange zu verweigern, bis nicht aus den Statuten des Ustaws ein faßt am Ende desselben beigefügter und kaum bemerkbarer, jedoch sehr wichtiger Paragraph gestrichen worden sei. In dem Paragraphen heißt es nämlich: „falls die Einnahmen nicht genügen, um den Aktionären jährlich 1 Million Rbl. Dividende nach Deckung aller übrigen Verpflichtungen zu zahlen, so wird diese Summe dem Reservefonds entnommen. Wenn diese Summe aber nicht vorhanden, hat die Regierung dieselbe in Form eines der Gesellschaft gewährten Darlehns zu zahlen. Bei den kolossalen Garantieleistungen, die der Fiskus schon ohnehin für andere Bahnen übernommen hat, glaubte die Kommission ihre Genehmigung vorläufig einhalten zu müssen. Doch ist man der festen Ueberzeugung, daß ein Modus gefunden werden wird, um die Konzession für dieses großartige Eisenbahnprojekt zu erhalten.

—lw. **Aus den russischen Ostseeprovinzen**, 11. Dez. (Originalbericht der „Posener Zeitung.") Also wieder eine kirchenpolitische Gewaltmaßregel, tyrannischer, als je eine früher erlassene, haben die Nichtorthodoxen Rußlands, die Geächteten des Staates nach russischer Auffassung, hinzunehmen. Die Gewaltmaßregel besteht in der von dem Minister der Volksaufklärung in Uebereinstimmung mit dem Minister des Innern getroffenen Anweisung an die Lehrbezirkskuratoren, die Lehrenden und Schüler aller Anstalten, ohne Ansehen der Konfession, zum Beiwohnen an dem orthodoxen Festgottesdienst an allen hohen Festtagen zu beorden und etwaige Zuwiderhandelnde sofort vom Amt oder von der Anstalt auszuschließen. Somit ist man also, wenn man

---

Stadttheater.

Posen, 13. December.

„Die Hochzeit des Figaro" von **Mozart**.

Der zweite Abend für die hiesigen Mozart-Vorstellungen, nachdem mit der Oper „die Entführung aus dem Serail" in voriger Woche der Anfang gemacht worden war, brachte am Sonnabend „die Hochzeit des Figaro." Ihre erste Aufführung in Wien fand am 1. Mai 1786 statt. Die Mittheilung, daß Mozart mit dem Dichter da Ponte dieses Werk in sechs Wochen begonnen und vollendet, ist wohl übertrieben. Schon im Oktober 1785 ist von dem Project, Beaumarchai's Lustspiel „le mariage de Figaro" als italienische Oper zu bearbeiten, die Rede, und in Mozart's eigenen Aufzeichnungen ist der 26. April 1786 als Tag der Beendigung angegeben.

Was Mozart in der „Entführung" als ersten, wenn auch gleich meisterhaft geglückten Versuch unternommen, der deutschen Nation eine eigene, von allen wälschen Gewohnheiten befreite musikalische Komödie zu schreiben, das hat er im „Figaro", wenn auch italienischen Texte (und das war eine Concession zum Zweck einer möglichen Aufführung am Wiener Nationaltheater, von welchem die Italiener mit Salieri an der Spitze Besitz genommen hatten) festgehalten wurde aufs glänzendste durchgeführt. „Figaros Hochzeit" ist und bleibt auch noch heute die beste komische Oper, die jemals geschrieben. Klassisch in der Vollendung des musikalischen Stils wie in der unversiegbaren Kraft der Erfindung überragt sie alle anderen, die vor ihr und nach ihr geschrieben worden sind. Weder Rossini's „Barbier" noch Boieldieu's „weiße Dame", um die Hauptrepräsentanten der italienischen und französischen Oper zu nennen, ragen an Mozart's Figaro heran, und auch aus der deutschen Operliteratnr (wir sprechen selbstredend hier nur von der komischen Oper) wüßten wir kein Werk zu nennen, welches sich an Beweglichkeit der Stimmführung bei Sängern und im Orchester, an Bestimmtheit des Ausdrucks für jede Situation und für jedes Motiv in der dramatischen Entwickelung, an Einheitlichkeit und Geschick in der Zusammenfassung aller mitwirkenden Kräfte, an Charakterzeichnung der einzelnen handelnden Personen und Durchführung ihrer Gegensätze mit dem Figaro messen könnte. Und wenn man nun bedenkt, daß die Intriguen und Ränke, welche im Figaro gesponnen werden, doch eigentlich den musikalischen Ausdruck, der es doch in erster Linie immer nur mit Stimmungen und Empfindungen zu thun hat, weit fern liegen, so ist es um so mehr zu bewundern, daß Mozart durch seine Musik alle diese kleinlichen Ränke und Pläne ins Empfindungsleben hineingestellt hat, daß er den oft mehr als frivol zu nennenden Vorgängen durch seine Tonmalerei einen festeren und solideren Untergrund geschaffen hat, sodaß man über dies musikalische Gewebe und Getriebe den leichtfertigen Ton der Dichtung überhört und die schlüpfrigen Situationen übersieht. Es ist geradezu staunenswerth, wie Mozart diesen spitzfindigen Ränken und listigen Anschlägen musikalisch die Motive gekränkter und inniger Liebe bei der Gräfin übermüthigen Junkerstolzes beim Grafen, geschmeichelter Liebelei und Lust an Neckereien bei Susanne und Figaro untergelegt hat, und wie das Alles musikalisch aufgebaut und ohne Unterbrechung weiter zugespitzt wird, ohne daß etwa dem Texte durch die Musik Gewalt angethan würde. Im Gegentheil, überall in jedem musikalischen Motiv, in jeder Melodie und deren verschiedenen Wendungen, überall in der orchestralen Ausarbeitung kommen Wort und Situation zum zutreffendsten Ausdruck, an dem wohl schwerlich auch etwas gebessert werden könnte. Und nirgend hat Mozart, und das ist auch ein Moment, um die Unvergleichlichkeit des Figaro zu erhärten, die Schranken überschritten, die der Komödie gezogen sind. Er, der ein Meister war in der Darstellung des Erhabenen und des Göttlichen in der Kunst, hat hier nie das Gebiet, das er sich selbst erwählt hatte, verlassen; nirgends ist er über die Grenzen der Anmuth und des Frohsinns hinausgegangen; auch darin, in dieser Beschränkung, steht er als unerreichter Meister da.

Die gestrige Aufführung trug unter Herrn Kapellmeister Erdmanns umsichtiger Leitung im geschlossenen Ensemble zwischen Bühne und Orchester und auch in den Einzelnleistungen einen durchweg festlichen Charakter. Fräulein Kühnel sang die Gräfin mit warmem Gefühlsausdruck besonders in den Stücken, wo der Gram über die Wankelmüthigkeit des Gatten hervorbricht. Vielleicht hätte die Darstellerin der Rolle noch mehr Vorschub dadurch leisten können, wenn sie von der Schalkhaftigkeit des einst so muntern Rosinchen (im Barbier) für die Gräfin einen Theil bewahrt hätte. In der Verkleidungsszene des Pagen und auch im Duett mit Susanne zeigte die Gräfin zu wenig Theilnahme an dem scherzhaften Plan. Herr Wollersen spielte den Grafen mit graziöser Ritterlichkeit und würzte ihn ausreichend mit den nöthigen Mischungen von Leichtfertigkeit, Adel und Uebermuth. Die große Arie „Der Prozeß schon gewonnen" sang Herr Wollersen mit leichter Beweglichkeit, besonders aber trat im Duett mit Susanne „So athme ich denn 2c." die Gluth heißer Empfindung recht kunstvoll heraus. Fräulein Pivoda war in ihrer Erscheinung lieblich und zeigte von Neuem wieder schöne Proben ihrer Gesangsfertigkeit. In den neckischen Scenen kam die leichte Ansprache des Tones wohl zu statten, doch hätten wir für die Gartenarie mehr Innigkeit erwartet. Herr Selzburg war ein muntrer und behender Figaro, immer zur Stelle, wo es zu intriguiren giebt, und beherrschte auch den gesanglichen Theil mit Geschick und Leichtigkeit. Fräulein Brand ließ durch ihre anmuthige Darstellung in dem kleinen Schwerenöther Cherubin alle Anlagen zum späteren Don Juan erkennen. Die beiden Arien sang sie geschmackvoll und scheute in anerkennenswerther Weise vor der Versuchung zurück, durch vom Original abweichende melodische Wendungen einen Druck auf den Beifall des Publikums auszuüben, welcher Susanne am Schluß der Gartenarie leider nicht widerstanden hat. Die übrigen kleineren Rollen waren in geschickten Händen. Herr Bornemann sang sogar die Arie des Bartholo, welche sonst immer gewöhnlich wegfällt; dieselbe gehört in den Rahmen des Ganzen. Aber die Arie, welche Fräulein Paulmann (Marzeline) im Schlußakte zum Besten gab, ist unzweifelhaft, wie auch Jahn nachweist, einer sogenannten seconda donna zu Liebe geschrieben; sie entbehrt durch ihre altmodischen Koloraturen jeden Reizes und mag ungesungen bleiben. Viel eher hat die Arie des Basilio von der Eselshaut eine Berechtigung; gestern ließ Herr Funke vergeblich darauf warten. Die Rollen des Gärtners und des Richters waren durch die Herren Müller und Bollmann wirkungsvoll vertreten. **W. B.**

Posen, 14. Dezember.

Der Schwank „Familie Moulinard" von M. Ordonneau hat, wie wir schon kurz erwähnt haben, auf unserer Stadttheaterbühne einen großen Heiterkeitserfolg erzielt. Die Handlung. welche an sich Unsinn ist, bietet doch so überans ergötzliche Mißverständnisse und Verwechslungen, die aus der Aehnlichkeit der Namen Godard und Bodard entspringen, daß der Zuhörer sich ein paar Stunden recht angenehm unterhalten kann. Man muß eben bei allen derartigen Bühnenwerken auf eine geschlossene Handlung, eine regelrechte Entwickelung von vornherein Verzicht leisten. Das Lachen muß als Hauptzweck betrachtet werden und dieser Zweck wird mit der „Familie Moulinard" voll und ganz erreicht. Dieser Erfolg ist in diesem Falle vielleicht mehr der flotten Darstellnng als dem Stücke selbst zu danken. Den Löwenantheil am Erfolge trug Herr Bollmann als Moulinard davon. Herr Bollmann führte seine Rolle mit der uns genügend bekannten und oft genug anerkannten Virtuosität durch, und wurde durch Frl. Wilke (Frau Moulinard) und Frl. Steffen (Tochter) wirksam akkompagnirt. Sehr ergötzlich spielte Herr Toxtor den Hotelwirth. Trefflich, wie immer gab Herr Matthias den echten Sous-Präfekten, während Herr Mischke die Rolle des falschen Sous-Präfekten, der allerdings schließlich noch zu seinem und Fräulein Moulinards Glück ebenfalls echt wird, angemessen durchführte. Die kleineren Rollen des Bonniquet (Herr Orlop), des Friedensrichters (Herr Kannensetzer), des Majors (Herr Goslar) und des Präsidenten (Herr Krosseck) fanden gute Vertreter.

Mit der Aufführung des Weihnachtsmärchens „Die Weihnachtsfee und Knecht Rupprecht" werden wir in den Zauber der Weihnachsstimmung hineingeleitet. Was die hochentwickelte Dekorations-, Maschinen- und Beleuchtungstechnik zu leisten im Stande ist, zeigt die Ausstattung, welche das Stück hier findet. Wie mächtig der Eindruck ist, welchen eine solche Vorstellung auf „unsere Kleinen" macht, läßt sich mit Worten nicht schildern, das muß man selbst mit ansehen. Die rege Betheiligung des Publikums an derartigen Aufführungen (das Haus war bis auf den letzten Platz besetzt) ist der beste Beweis, wie sehr dieselben dem allgemeinen Wunsche entsprechen. Auf das Stück selbst werden wir noch nach der zweiten Aufführung zurückkommen. **St.**

an einer russischen Lehranstalt sich sein Brot verdienen oder sich Bildung erwerben will, unumgänglich gezwungen, gelegentlich orthodoxe Kirchen zu besuchen, unbekümmert darum, ob man gleichzeitig auch das Bedürfniß hat, den Gottesdienst in der Kirche seines eigenen Glaubens zu verrichten oder im Fall einer staatlichen Feier ein Gebet, also ein richtiges, inniges Gebet nach dem Ritus seiner Konfession für den Gefeierten zu dem Allerhöchsten emporzusenden. Und dabei erheischt Rußland Lauterkeit des Gefühls von seinen Unterthanen und spricht von Toleranz in Glaubensangelegenheiten. Speziell für die Deutschen in den baltischen Provinzen dürfte diese Maßregel und zwar mit Rücksicht darauf, daß ihnen bereits ihre eigenen Bildungsanstalten genommen sind, zur Folge haben, daß diejenigen, denen es möglich sein wird, ihre Kinder ins Ausland in die Lehranstalten zu senden, wo sie ohne Beschränkung dem Studium obliegen und Gott in ihrer Weise dienen dürfen.

Dorpat, 10. Dez. [Originalbericht der „Posener Zeitung." Zum Kapitel der Verbreitung der Orthodoxie im baltischen Gebiete habe ich zu bemerken, daß sich die Nothwendigkeit fühlbar macht, wieder zwei orthodoxe Kirchen erstehen zu lassen, die eine in Reval, die andere in Ampel, im Weißensteinschen Kreise. — Riga wurde von einem ungeheuer festen Sturm heimgesucht, der arge Verwüstungen auf der Düna anrichtete; vier kleine Schiffe, mit Holz beladen, versanken und das ziemlich feste Eis des Flusses brach das Element auf, infolgedessen ein richtiger Eisgang eintrat. — In Finland haben finischen Blättern zufolge mehrere Handelsfirmen, die mit den fallirten Petersburger Firmen in naher Verbindung standen, ihre Zahlungen eingestellt.

* Die Ernennung des Civilministers Tudeer zum Conseilspräsidenten (Vice-Wortführer des Oekonomiedepartements) hat in Finland allgemeines Aufsehen erregt. Tudeer hat seine Laufbahn als russischer See-Offizier begonnen, 1877 beim Donau-Uebergang das Boot des Zaren gesteuert, später Alexander III. auf seinen Reisen in den finnischen Schären begleitet und steht fortwährend bei Hofe in Gunst. Man fürchtet darum, es werde nach der russischen Pfeife tanzen. Auch gilt es für einen wenig befähigten Beamten, dem gehörige Sachkenntniß fehle. Hat er doch nicht einmal an den Verhandlungen der Landtage theilgenommen, da er weder gewählter Volksvertreter, noch, wie alle seine Vorgänger, Mitglied des Adelstandes ist.

Frankreich.

* Die Wiener Presse schreibt: „In Frankreich können es gewisse leitende politische Persönlichkeiten bedauerlicher Weise nicht unterlassen, den andererseits so energisch versicherten friedlichen Gesinnungen Frankreichs dadurch ein Dementi zu geben, daß sie bei jeder passenden oder unpassenden Gelegenheit und sebst bei officiellen Festlichkeiten in ihren Reden auf den nahen und unvermeidlichen Krieg anspielen und die Nothwendigkeit der Revanche betonen. Es sind kaum sechs Wochen seit der Einweihung der Eisenbahn in Bussang verflossen, wo der komischerweise von den Chauvinisten als „Vale des Allemands" verschriene ehemalige Conseils-Präsident Jules Ferry und der Minister der öffentlichen Bauten Yves Guyot hart an der deutschen Grenze es für angemessen erachtet haben, Revanchereden zu halten, welche in Deutschland ein peinliches Aufsehen erregen mußten, und schon wieder wird über eine neue „Taktlosigkeit" seitens einer hervorragenden officiellen Persönlicheit berichtet. Im Departement der Cote d'Or, im Herzen von Burgund, hat letzter Tage die Einweihung einer neuen Eisenbahnlinie durch den Bautenminister stattgefunden. Auf dem Festbanket wurden natürlich zahlreiche Reden gehalten, namentlich von dem Minister und den Senatoren und Deputirten des Departements. Zu den letzteren gehört der ehemalige Minister des Aeußeren, Spuller, Vice-Präsident der Kammer, der gern jede Gelegenheit benützt, um an seine Intimität mit Gambetta zu erinnern und deshalb seine Rede dem Andenken des großen Patrioten gewidmet hatte. Nachdem er ausgeführt hatte, wie Gambetta es verstanden habe, die Republik auf unzerstörbaren Grundlagen zu errichten, schloß er damit, daß er die Nothwendigkeit der Einigkeit aller Franzosen betonte, „denn die Stunde kann schlagen, wo es nöthig sein wird, die vollständige Cohäsion der Armee und der Nation zu zeigen: wir dürfen uns nicht von den Ereignissen überraschen lassen. Trinken wir auf Frankreich, daß Gambetta groß und glorreich machen wollte, und das wir vollständig machen wollen." — Ja, wenn es auf die Phrasen ankäme, dann hätten die Franzosen längst Deutschland von der Landkarte Europas weggewischt und ständen mit der Tricolore in der Hand in theatralischer Pose auf dem Schutthaufen, zu dem sie unser Vaterland umgewandelt hätten. Einstweilen aber freuen wir uns noch unseres Daseins und unserer Machtstellung und belächeln das Maulheldenthum.

Türkei.

* Aus Macedonien kommen wieder über Belgrad Meldungen von großen Raubzügen der Arnauten. Vier Arnautenbanden zu je 300 bis 350 Mann sollen aus der wilden Dibra, wo Hungersnoth herrscht, ins östliche Macedonien eingefallen sein und namentlich die Bezirke Tetowo und Kitschew, wo die Bevölkerung meist christlich ist, arg gebrandschatzt haben. Sie sollen acht Dörfer verbrannt, 70 Personen getödtet, das Vieh und alle bewegliche Habe geraubt und sechs Dorfschulzen als Geiseln mitgeschleppt haben. Die neuen Unthaten dienen dem serbischen Gesandten General Gruitsch in Konstantinopel zur Unterstützung älterer serbischer Beschwerden, da er vorbrachte, daß die türkischen Gerichte die Rädelsführer der Arnauten, selbst wenn es gelingt, sie vor Gericht zu stellen, regelmäßig freisprechen. So wurden jetzt in Sienica fünf Türken freigesprochen, die bei einem Einfall in Serbien u. a. zwei serbische Beamte ermordet hatten. Auch in Montenegro herrscht in einem Theil des Landes Hungersnoth, namentlich bei den Kuci. Der Fürst ließ 100 000 kg Weizen vertheilen. Um die geringe Ausfuhr Montenegros (Oel, Kleinvieh, Seidencocons, Wein) von Triest nach Marseille zu leiten wurde der Franzose Monteil (Monteil u. Co.) als Handelsagent des Fürsten bestellt.

China.

* Die Nachrichten über die Beilegung der Unruhen in China sind, wie wir gleich darauf hinwiesen, mit Vorsicht aufzunehmen. Der Meldung von der totalen Niederlage der Rebellen durch die Regierungstruppen folgt nun eine solche, welche Zweifel über die berichteten Erfolge ausdrückt. Die Siegesnachrichten stammen aus chinesischen Quellen, und die chinesische Regierung hat ein hohes Interesse daran, die Gefährdung der Fremden als beseitigt hinzustellen, um ein europäisches Eingreifen fernzuhalten. Es ist auch kaum zu glauben, daß der tief eingewurzelte Fremdenhaß so rasch verlöschen sollte, daß dauernde Beruhigung eintreten könnte. Die „Times" spricht unter dem Eindruck dieser Nachricht, die noch bedeutsamer durch die Meldung einer bemerkbaren Steigerung der Feindseligkeit gegen die Europäer in Peking, von einer allem Anscheine nach bevorstehenden allgemeinen Bewegung gegen die Fremden, welche der Staatskunst ein äußerst schwieriges Problem zu lösen gebe. Daß die ganze Bewegung in China auf die Abneigung gegen die Ausländer zurückzuführen ist, geht aus dem Inhalt der aufhetzenden Pamphlete hervor. Die Dynastie wird darin nicht mit Unehrerbietigkeit behandelt; die chinesischen Beamten fürchten vor allem die Zersetzung der chinesischen Verhältnisse durch die Anwesenheit der Fremden und europäische Ideen. Die literarische Welt Chinas geht in der gleichen Richtung, zu deren Verfolgung der Pöbel, die geheimen Gesellschaften, wie Räuberbanden benutzt werden. Vorerst werden die europäischen Mächte nichts thun können; sie haben die für dieses Jahr geeignete Zeit verpaßt; die Küsten und die Ströme in Nordchina, wo die Bewegung ihren Sitz hat, sind zugefroren und daher unzugänglich. Es steht demnach den Ausländern ein schwerer Winter bevor.

Lokales.

Posen, den 14. Dezember.

br. **Baupolizeiliches.** Im hiesigen Publikum scheint es immer noch nicht genügend bekannt zu sein, daß die Baupolizei einen Zweig der städtischen Verwaltung bildet und daß alle Gesuche in Bauangelegenheiten beim hiesigen Magistrat einzureichen sind. Beschwerden über schlechtes Pflaster der Straßendämme oder Bürgersteige, ferner über mangelhafte Gerüste und Bauzäune nicht bei der Königlichen Polizei-Direktion, sondern beim hiesigen Magistrat, bezw. der städtischen Baupolizei, anzubringen. In letzterer Beziehung sind die Exekutivbeamten der Königlichen Polizei-Direktion weder berechtigt noch verpflichtet, Abhilfe zu schaffen.

* **Am letzten Sonntage vor Weihnachten,** den 20. Dezember, werden wie in früheren Jahren die Schalterstellen bei sämmtlichen Postanstalten für Annahme und Ausgabe von Postsendungen wie an den Wochentagen geöffnet sein.

d. **Zu den Feierlichkeiten bei der Consekration des neuen Erzbischofs,** welche bekanntlich in Gnesen Anfang nächsten Monats stattfinden wird, haben die dortigen städtischen Körperschaften, wie der „Dziennik Pozn." mittheilt, auf Antrag des dortigen Festkomitees 400 M. bewilligt. Das genannte Blatt empfiehlt nun dem hiesigen Komitee, zu dem feierlichen Einzuge des Erzbischofs in Posen bei den hiesigen städtischen Körperschaften gleichfalls die Bewilligung eines Beitrages zu beantragen.

d. **Die Präkonisation des Prälaten Dr. v. Stablewski zum Erzbischof** von Gnesen und Posen soll nach dem Wolffschen Telegraphen-Bureau heute im päpstlichen Konsistorium in Rom stattfinden. Der „Kuryer Pozn." erklärt, daß nach den vatikanischen Blättern die Präkonisation von 15 Erzbischöfen und Bischöfen, darunter auch die des Erzbischofs von Gnesen und Posen, erst am 17. d. Mts., d. h. also nächsten Donnerstag, stattfinde.

d. **Ueber den Erzbischof von Gnesen und Posen** bringt der „Dziennik Pozn." einen längeren historischen Artikel, welche heute in No. V. die bekanntlich noch heute giltigen Bestimmungen der Bulle de salute animarum vom Jahre 1821 mittheilt. Es wird in dem Artikel hervorgehoben, daß der Erzbischof von Gnesen und Posen bis heute noch rechtlich Metropolit ist, da ihm das Bisthum Culm untergeben sei. Zum Schluß wird der Wunsch ausgesprochen: es möge der Artikel mit dazu beitragen, die Diözesanen ihren Seelenhirten und demjenigen, welcher bald die Verwaltung der Erzdiözese übernehmen werde, um so stärker anhänglich zu machen; auf daß demselben ein Jeder nach Möglichkeit die Last der großen Pflichten tragen helfe.

br. **Bei der Ergänzungswahl der Repräsentanten-Versammlung der hiesigen Synagogen-Gemeinde,** welche am Dienstag, den 8. d. M., im Herforth'schen Saale, Wronkerstraße Nr. 4, stattgefunden hat, sind zu Repräsentanten die Herren Ad. Alport, Josef Friedländer, Israel Friedländer, Dr. Ludwig Friedländer, Stadtrath Michael Herz, Moritz Victor und Manasse Werner wieder- und Joseph Bach neu-, zu Stellvertretern die Herren Raphael Fischer, Nathan Joseph Neufeld, Sanitätsrath Dr. Joseph Pauly, Samuel Silberberg wieder- und David Peltesohn neugewählt worden.

br. **Das alljährliche Weihnachtsfest der hiesigen Reserve- und Landwehroffiziere** hat am Sonnabend um 8 Uhr Abends im Mylius'schen Hotel hierselbst stattgefunden. Die Feier, an welcher der Herr Generalmajor v. d. Schulenburg, Kommandeur der 19. Infanterie-Brigade, zu welcher der Landwehrbezirk Posen gehört, und der Bezirks-Kommandeur, Herr Major z. D. Gremmler, sowie 85 Offiziere der verschiedensten Regimenter und Waffengattungen theilnahmen, bestand aus einer gemeinschaftlichen gegenseitigen Weihnachtsbescheerung und einem Festessen. Die Musik wurde von der Kapelle des Infanterie-Regiments Graf Kirchbach (1. Niederschles. Nr.) 46 ausgeführt.

* **Im Verein junger Kaufleute,** der in überaus rühriger Weise fortgesetzt für Belehrung und Unterhaltung seiner Mitglieder sorgt, wird Herr Rechtsanwalt Manheimer morgen, Dienstag, einen Vortrag über „Telephonrecht" halten. Die mannigfachen Rechtsfragen, welche mit diesem neuesten Kommunikationsmittel in Verbindung stehen, darf man mit Recht gegenwärtig als „brennende" bezeichnen. Insbesondere ist das Recht von Privatpersonen zur Anlegung telephonischer Leitungen vielfach umstritten und hat in neuester Zeit die Veranlassung zu höchst interessanten Rechtsstreitigkeiten gegeben. Ein lokales Interesse gewährt hierbei noch der Umstand, daß in Posen außerdem von der Reichspost- und Telegraphen-Verwaltung eingerichteten Telephon-Netz sich ein hiesiger Privatunternehmer mit der Einrichtung von Fernsprechverbindungen befaßt und bereits eine größere Anzahl Telephonleitungen sowohl in Posen selbst als auch von der Stadt Posen nach außerhalb gelegenen Ortschaften eingerichtet und damit das bisherige Monopol der Reichspost durchbrochen hat. — Wir lenken deshalb die Aufmerksamkeit unserer Leser auf diesen zeitgemäßen Vortrag, der Abends 8½ Uhr im Saale des Schwersenz'schen Restaurants am Kanonenplatz stattfindet und bei dem voraussichtlich die Mitglieder des Vereins recht zahlreich erscheinen werden.

br. **Die zweite Aufführung im königl. Berger-Realgymnasium** zum Besten der Weihnachtsbescheerung des Posener Frauenvereins am Sonnabend Abend war wieder sehr gut besucht, es waren über 100 Personen anwesend. Die Darstellung des Lessingschen Lustspiels „Der Schatz" ging ganz vortrefflich von Statten und ernteten sämmtliche Mitwirkenden wieder den lebhaftesten, wohlverdienten Beifall. Der Reinertrag beider Vorstellungen dürfte demnach erfreulicher Weise ein ziemlich bedeutender sein.

br. **Das Spielen mit Schießgewehr** seitens unserer Jugend ist schon so oft und mit Recht gerügt worden und immer wieder werden einzelne Fälle bekannt, in denen das leichtsinnige Umgehen mit Schußwaffen von den schlimmsten Folgen begleitet ist. So ist jetzt erst wieder ein beklagenswerther Unglücksfall zu unserer Kenntniß genommen, welcher sich am Sonnabend vor acht Tagen, am 5. d. Mts., auf dem hiesigen Ausstellungsplatze zugetragen hat. Am Nachmittage jenes Tages waren dort etwa 10 Schüler hiesiger Realgymnasien und etwa 50 Schüler der Mittel- und Bürgerschule versammelt, zwischen denen sich Zwistigkeiten und Reibereien entspannen. Im Verlaufe dieser Streitigkeiten hat nun ein etwa 15 Jahre alter Schüler mit einem sogenannten Trommelrevolver ohne Lauf, dessen Patronen mit Vogeldunst geladen waren, geschossen und zunächst einen Knaben in die Hand und einen zweiten in die Lippe getroffen, ohne beide besonders zu verletzen. Dann hat er aber einen 12 bis 13 Jahre alten Untertertianer zunächst in die Nase, darauf in die Backe und schließlich in das linke Auge getroffen. Der bedauernswerthe Knabe wurde sofort in die Privat-Augenklinik des Herrn Sanitätsraths Dr. Wicherkiewicz, St. Martinstraße 6, gebracht, woselbst ihm am Dienstag, da die Pupille durchschossen war, das verletzte linke Auge herausgenommen werden mußte. Der Knabe hat noch acht Tage in der Klinik bleiben müssen und befindet sich heute noch in Behandlung des Arztes. Dieser traurige Vorfall giebt uns wieder Veranlassung, vor dem unvorsichtigen Umgehen mit Schußwaffen auf das Nachdrücklichste zu warnen und besonders allen Eltern zu empfehlen, ihre Kinder in dieser Beziehung auf das Strengste zu überwachen.

* **Die städtischen Speiseanstalten** auf der Wallischei Nr. 47 (Schulhaus) und im Hospital werden, wie schon kurz erwähnt, am Dienstag 15. Dezember cr.. Mittags 12 Uhr, eröffnet werden. Die Zubereitung der Speisen haben auf der Wallischei barmherzige Schwestern, im Hospital Diakonissinnen übernommen; Aufsicht führen Herren aus der städtischen Verwaltung. An Almosenempfänger werden die Speisen unentgeltlich gegen Marken verabreicht, welche von den Armen-Kommissionen vertheilt werden.

br. **Das Wasserrohr** der städtischen Leitung neben der Wallischeibrücke ist am Sonnabend Vormittag undicht geworden. Sofort wurden Leute der städtischen Wasserwerke beordert, welche den Schaden wieder ausbesserten und das Rohr in Stand setzten.

* **Eine Alarmirung der Feuerwehr** heute Mittag ½1 Uhr nach der Berlinerstraße Nr. 18 wurde durch die Selbstauslösung des dort befindlichen Feuermelde-Apparates verursacht.

br. **In Jersitz** sind in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag von dem Platze eines dortigen Baumeisters sieben Bretter, 3,35 Meter lang und 2 Centimeter stark gestohlen worden.

((Fortsetzung des Lokaen in der 1. Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 14. Dez. [Telegr. Spezialbericht der „Pos. Ztg."] Der Reichstag trat heute in die zweite Lesung der Handelsverträge ein. v. Massow erklärte die Ablehnung derselben wegen Schädigung der Landwirthschaft, Leuschner sprach sich zustimmend aus, bezweifelte aber eine Besserung der Industrie, namentlich der Eisenindustrie, wogegen der Staatssekretär für diese größeren Export nach Oesterreich erwartete. Der Redner kam sodann auf die neulichen Einzelausstellungen Kardorffs zurück, denen gegenüber er eine sorgsame Würdigung aller Einzelinteressen betonte. v. Schalscha erblickte in den Verträgen zu große Opfer seitens der Landwirthschaft und leugnete eine Lebensmitteltheuerung, wiederholte schließlich die alte Forderung der Doppelwährung.

Prinz Carolath sprach seine Anerkennung gegenüber dem Reichskanzler aus, daß er auch gegnerischen Anschauungen nicht die Vaterlandsliebe abspreche im Gegensatz zu früheren Gepflogenheiten und trat warm für die Handelsverträge ein, um endlich der nothleidenden Bevölkerung billigere Nahrungsmittel zu verschaffen. Redner erblickte in dieser Vorlage den Wendepunkt der bisherigen Wirthschaftspolitik, die unvereinbar mit der Sozialpolitik sei. Die Schutzzollpolitik habe Haß und Erbitterung in allen Arbeiterkreisen erzeugt und die letzten Reichstagswahlen sollten in dieser Beziehung eine Mahnung sein.

Abg. v. Kleist-Retzow warf in der Bekämpfung der Vorlage der Regierung Nichtberücksichtigung der Landwirthschaft vor, worauf Staatssekretär v. Marschall die Wichtigkeit des Exports und die politische Bedeutung der Handelsverträge nochmals hervorhob. Nachdem noch die Abgeordneten v. Pfetten, Menzer und Lutz gegen, die Abgg. Witte und Möller für die Vorlage eingetreten waren, wurde die weitere Berathung auf morgen vertagt.

Berlin, 14. Dez. [Privat-Telegramm der „Posener Zeitung".] Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die Neuordnung der Berechtigungen höherer Lehranstalten. Das Reifezeugniß der deutschen Oberrealschulen berechtigt zur Annahme als Zivilanwärter bei der Post- und Telegraphenverwaltung, für die Prüfung und Anstellung im Schiffsbau- und Marine-Maschinenbaufach. Das Reifezeugniß der preußischen Oberrealschulen berechtigt für das Studium der Mathematik und der Naturwissenschaften, bezw. zur Zulassung der Prüfung für das Lehramt der höheren Schulen, für die Zulassung zur Prüfung für den Hochbau, das Bauingenieur- und Maschinenbaufach, zum Studium auf der Forstakademie und zum Bergfach und zur Zulassung zu den entsprechenden Prüfungen. Das Reifezeugniß der höheren Bürgerschulen berechtigt zur Annahme für alle Zweige des Subalterndienstes.

Bredow, 14. Dez. Der Kaiser taufte heute in Begleitung des Prinzen Heinrich auf der Werft des Vulcan das neue Panzerschiff „Weißenburg" zur Erinnerung an Kaiser Friedrich, der auf dem Schlachtfelde von Weißenburg den ersten Sieg für die Einigkeit Deutschlands erstritten habe.

London, 14. Dez. Einer Reutermeldung aus Kairo von heute zufolge ist Pater Ohrwalder mit den Schwestern Katherina Chincarini und Elisabeth Ventunni, Mitgliedern der östereichischen Mission im Sudan, welche 1883 in Khordofan gefangen und seitdem in Omdurman vom Mahdi und den Khalifen festgehalten wurden, gesund und wohlbehalten von Omdurman in Korako eingetroffen.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

* **Ueber die gegenwärtige Influenza-Epidemie** enthalten die „Veröffentlichungen des kaiserlichen Gesundheitsamts“ eine auf zuverlässigen Zahlenangaben beruhende Darlegung des bisherigen Ganges der Epidemie. Die genannte amtliche Zeitschrift schreibt: Soweit regelmäßige Nachrichten dem Gesundheitsamt aus Städten des Inlandes zugehen, ist das Anwachsen der Zahl der Todesfälle bisher in Posen, Altona, Bremen, Frankfurt a. O., Rostock, Berlin und Hamburg, auch in Königsberg und Hannover am auffälligsten zu Tage getreten. Während z. B. in Posen die Sterblichkeit (auf je 1000 Einwohner und aufs Jahr berechnet) in dem influenzafreien Monat November v. J. 21,0 betrug, stieg sie in der dritten Woche des Novembers auf 44,0, in Altona (November v. J. 19,5) auf 37,2, in Bremen (17,1) auf 34,3, in Berlin (18,0) auf 27, Breslau (23,8) auf 31,6, Frankfurt a. O. (23,2) auf 45,6 Hamburg (22,4) auf 30,6, Hannover (16,5) auf 31,4, Königsberg (20,0) auf 29,4, Rostock (19,6) auf 33,5. Noch deutlicher tritt die Wirkung der Epidemie hervor, wenn nur die Sterbefälle an akuten Erkrankungen der Athmungsorgane und an Lungenschwindsucht in Betracht gezogen werden. In Klammern geben wir die durchschnittlich für den November v. J. ermittelte Sterblichkeitsziffer für diese Krankheiten an. Im November d. J. stieg die Sterblichkeitsziffer (auf je tausend Einwohner) für akute Erkrankungen der Athmungsorgane in Altona (7) auf 25, Berlin (44) auf 113, Bremen (6) auf 26, Breslau (15) auf 40, Frankfurt a. O. (3) auf 10, Hamburg (23) auf 96, Hannover (4) auf 19, Königsberg (9) auf 16, Posen (2) auf 11, Rostock (2) auf 11 und für Lungenschwindsucht in Altona (7—8) auf 11, Berlin (76) auf 119, Bremen (7) auf 9, Breslau (17) auf 28, Frankfurt a. O. (3) auf 7, Hamburg (27) auf 37, Hannover (10) auf 17, Königsberg (4) auf 10, Posen (3—4) auf 9, Rostock unverändert 1. Am frühesten ist das Maximum der Sterbefälle während des Monats November d. J. in Breslau eingetreten, demnächst (in der dritten Novemberwoche) in Posen, Bremen und Altona, ob für die übrigen Städte der Monat Dezember ein weiteres oder überhaupt ein auffälliges Ansteigen der Sterblichkeit bringen wird, ist zunächst abzuwarten. Bemerkenswerth ist das in Königsberg, Frankfurt a. O. und Altona beobachtete Sinken der bereits hohen Sterblichkeit in der zweiten Novemberwoche, welchem alsbald ein Wiederansteigen derselben folgte.

br. **Vom gestrigen Sonntag.** Weihnachten steht vor der Thür. In der Allee der Wilhelmsstraße erfreut unser Auge seit einigen Tagen ein Wald grüner Bäume und es umweht uns der erfrischende Harzduft. Auf dem Alten Markt ist die Budenstadt auch bereits aufgebaut und von morgen ab wird sich dort ein reges Leben und Treiben entwickeln. Leider gewährt die allgemeine wirthschaftliche Lage den Geschäftsleuten nicht gerade günstige Aussichten für das Weihnachtsgeschäft. Der Verkehr in der Stadt war in Folge des ungünstigen Wetters ein verhältnißmäßig geringer und auch die Lokale vor der Stadt zeigten nur schwachen Besuch. Auch in Jersitz herrschte wenig Verkehr. Die Lokale an der Eichwaldstraße sollen gut besucht, die in Wilda, St Roch und Berdychowo dagegen nur mäßig besucht gewesen sein. Im zoologischen Garten war wie gewöhnlich ein ganz guter Besuch, welcher sich namentlich wieder an der trefflichen Musik der Kapelle des 46. Inf.-Regiments unter Leitung des Herrn Thomas erfreute. Ebenso hatte Herr Kräling mit seiner Kapelle des 47. Inf.-Regts. den vollen Beifall des sehr zahlreich im Lambertschen Saale versammelten Publikums. In der Stadt selbst waren in den späteren Abendstunden die besseren und bekannteren Lokale gut besucht.

O. **Das nahende Weihnachtsfest** läßt uns seinen Zauber lange im Voraus empfinden. Im trauten Kreise der Familie erweckt diese Vorfestfreude vor Allem das stille Hoffen und Wünschen der Kleinen und das heimliche Schaffen und Vorbereiten der Großen. Aber auch dem Thun und Treiben weiterer Kreise giebt die gegenwärtige Zeit eine ganz bestimmte Richtung. Gewisse Geschäftsbranchen werden gerade jetzt am stärksten in Anspruch genommen, denn die Weihnachtszeit ist für sie die Hauptsaison, die Zeit des Massenabsatzes im ganzen Jahre. Zu den vor Weihnachten besonders bevorzugten Branchen zählen in erster Linie die Zuckerwaarengeschäfte und Spielwaarenhandlungen. Und es verlohnt sich, auch hier einmal den Geschmack und die Richtung der Zeit kennen zu lernen; aber auch die erfinderische Phantasie und künstlerische Gestaltung, die bei vielen Dingen geradezu bewunderswerth sind. Welche Fülle an Formen und Gegenständen bergen nicht die Schaufenster unserer Spielwaarenläden hinter sich! Die deutsche Spielwaarenindustrie ist längst davon abgekommen, lediglich dem harmlosen Spiele und Zeitvertreibe der Kinder dienen zu wollen. Sie hat sich vielmehr vollkommen in den Dienst einer praktischen Pädagogik gestellt und huldigt in hervorragender Weise dem Prinzipe, durch ihre Erzeugnisse die Jugend geistig anzuregen, zu belehren und in die Wirklichkeit des Lebens einzuführen. Darum giebt sie den Kleinen z. B. Baukasten und Geräthe aus Stube und Küche, aus Handel und Gewerbe in die Hände, damit sie spielend die Dinge und Vorrichtungen des praktischen Leben kennen und handhaben lernen. Auch hinsichtlich des Materials ist gegen früher ein praktischer Weg beschritten, indem man zu allen besseren Spielsachen jetzt dauerhafte Stoffe: Zink, Eisen, Stahl, Stein und Porzellan verwendet. Von den Eltern und Erziehern aber möge diese Richtung der Spielwaarenindustrie weiter gefördert werden dadurch, daß sie ihren Kindern lediglich praktische Dinge unter den Weihnachtsbaum legen. — Eine wahre Fluth von Erzeugnissen drängt sich uns allweihnachtlich auf dem Gebiete der Jugendliteratur entgegen. Und hier ist es wieder als Eigenthümlichkeit unserer Zeit zu bezeichnen, daß der Weihnachts-Büchermarkt neuerdings gerade mit Schriften für die reifere weibliche Jugend förmlich überschüttet wird, während Neues und Gutes auf dem Gebiete der Kinderschriften, besonders der Bilderbücher, in geringerer Zahl als früher erscheint.

br. **Der Weihnachtsmarkt** wird nun morgen eröffnet werden und sind die Verkaufsbuden auf dem Alten Markt in den letzten Tagen aufgestellt worden. Um für diese Buden den nöthigen Platz zu schaffen, hat, während der Dauer des Weihnachtsmarktes der Bauzaun, an der Nordfront des im Bau begriffenen Stadthauses um 3 Meter zurückgerückt werden müssen. Die Buden werden am Abend des 24. d. Mts. wieder abgerissen und muß der Platz am ersten Feiertage früh wieder vollständig frei sein.

br. **Verloren oder gestohlen.** Einem auswärtigen Geschäftsreisenden sind zwei Musterkofferchen mit Cigarren abhanden gekommen. Derselbe hat am Sonnabend Abend eine größere Anzahl von Bierlokalen in der Stadt besucht und glaubt, daß ihm seine Muster gelegentlich dieser Bierreise entweder gestohlen sind oder er dieselben in irgend einem Lokale hat stehen lassen.

br. **Diebstähle.** Am Sonntag sind zwei Arbeiter verhaftet worden, welche am Sonnabend zwischen 7 und 8 Uhr Abends in einem Geschäft am Alten Markt seidene Tücher kaufen wollten, anscheinend ohne im Besitze von Geldmitteln zu sein. Beide handelten längere Zeit hin und her und bei dieser Gelegenheit gelang es ihnen, vier seidene Tücher im Gesammtwerthe von 12 Mark zu entwenden. Zwei dieser gestohlenen Tücher haben die Diebe auf der Thürschwelle verloren, die beiden anderen wollen sie dem großen Unbekannten übergeben haben. — Verhaftet wurde ein Schuhmacher, welcher gestern Abend in einer Destillation am Alten Markt ein Paar Hosen mit Tragbändern für 1 Mark zum Kauf anbot, nachdem er vorher schon ein Paar Unterhosen hinter das Gitter des Nepomuk-Denkmals geworfen hatte, über dessen rechtmäßigen und redlichen Erwerb er sich nicht ausweisen konnte. Jedenfalls war Beides gestohlen. — Bei einem Händler auf dem Alten Markt wurden heute früh etwa 20 Pfund Bettfedern zum Kauf angeboten, über deren redlichen Erwerb der Betreffende, ein hiesiger Töpfer, sich ebenfalls nicht ausweisen konnte. Da die Bettfedern jedenfalls gestohlen waren, so wurde der Töpfer sofort verhaftet.

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

(Nachdruck der Original-Berichte nur mit Quellenangabe gestattet.)

‚ **Kurnik**, 12. Dezbr. [Fortbildungsschule. Influenza.] Nachdem die hiesige zweiklassige staatliche Fortbildungsschule ein Jahr lang nicht mehr bestanden hat, wurde dieselbe auf Grund des neuen Ortsstatuts am 1. Dezember c. vom Bürgermeister Jewasinski und im Beisein der beiden Lehrer Steffen und Gluschke wieder neu eröffnet. — Schon seit längerer Zeit grassirt auch hier die Influenza, von der auch einige Lehrer und Lehrerinnen befallen sind, so daß einige Schulen den Unterricht haben aussetzen müssen.

ß **Samter**, 13. Dez. [Unfall. Wahlen. Generalversammlung. Stadtverordnetensitzung.] Als ein auf dem Dominium Popowko beschäftigter Arbeiter gestern hier für dasselbe von der Gebrüder Koerpelschen Mehlhandlung 1 Sack Kleie aus der auf dem Hofe belegenen Remise herunterholen wollte, stolperte er einige Stufen der Treppe herab und brach ein Bein. Der sofort herbeigerufene Arzt, Dr. v. Dziembowski ordnete die Ueberführung des Betroffenen nach dem hiesigen Krankenhause an, woselbst ihm die erforderliche ärztliche Hilfe zu Theil wurde. — In der letzten Generalversammlung der Samterschen Molkereigenossenschaft ist das bisherige Vorstandsmitglied, Rittergutsbesitzer Boleslaus v. Koscielski zu Smilowo wieder- und an Stelle des verstorbenen Vorstandsmitgliedes, Rittergutsbesitzers v. Goslinowski, der Rittergutspächter Edmund Sondermann zu Przyborowko und der Rittergutsbesitzer Edmund v. Zoltowski als stellvertretendes Mitglied neugewählt worden. Laut Zirkular des Vereins jüdischer Lehrer der Ostprovinzen, welches dessen Vorstand an sämmtliche Mitglieder desselben versendet, findet für diese am 28. Dezember dieses Jahres die ordentliche Jahresversammlung zu Lissa im Ottoschen Hotel statt. Behandelt werden u. a. folgende Themata: „Die Verwendung der Psalmen im Religionsunterricht“ und die „Nothwendigkeit eines deutsch-israelitischen Lehrerbundes“; Vereinsmitglieder werden darüber referiren. — Nachdem am Donnerstag, den 10. d. M., wegen Beschlußunfähigkeit eine Stadtverordnetensitzung ausgefallen war, hat die Sitzung am nächsten Tage stattgefunden. Es wurde u. a. dem Antrage des Magistrats betreffend die Wahl des Bureaugehilfen Czijzka aus Stenszewo zum Stadtsekretär hierselbst zugestimmt und der Versammlung Kenntniß gegeben von einem ablehnenden Schreiben des Herzogs Ernst von Koburg-Gotha auf das Ansuchen der Stadtvertretung, der Stadt Samter gegen eine entsprechende Entschädigung etwa 50 Morgen seines in unmittelbarer Nähe der Stadt belegenen Sandbodens abzutreten.

— r. **Wollstein**, 11. Dezbr. [Unglücksfall. Influenza. Rustikalverein. Marktpreise. In dieser Woche verunglückte ein mit dem Abladen von Zuckerrüben beschäftigter Arbeiter aus Godzißzewo dadurch, daß ein von Zakrzewo kommender Kutschwagen so heftig an den mit Rüben beladenen Wagen anfuhr, daß der Arbeiter von dem Rübenwagen herunterfiel und sich dadurch eine Gehirnerschütterung zuzog. Der Verunglückte, welcher erst vor Kurzem vom Militär entlassen war, befindet sich in ärztlicher Behandlung, doch soll an seinem Aufkommen gezweifelt werden. — Auch in unserer Stadt hat die Influenza gewaltig um sich gegriffen. In manchen Familien liegen 4—5 Personen krank. Es ist wohl kein Haus mehr von der Krankheit verschont geblieben. — In diesen Tagen fand im Hentschke'schen Saale hierselbst eine Versammlung des Rustikalvereins Wollstein statt. Dieselbe wurde vom Vorsitzenden Herrn Schmolke-Silz-Hauland eröffnet. Zunächst ertheilte derselbe zwecks Erledigung des ersten Punktes der Tagesordnung dem Wanderlehrer, Herrn von Grevenitz, das Wort zu einem Vortrage über Winterfütterung des Viehes. Der Vortragende äußerte sich speziell über den Futterwerth der einzelnen Hackfrüchte und den der Mohrrüben. Er empfahl, die Futtersorten sorgfältig zu wählen und dabei mehr Rücksicht auf stickstoffreiche Futterstoffe zu nehmen. Ferner wurde der Vorschlag gemacht, die Futtermittel von der Untersuchungsstation des Zentralvereins in Posen untersuchen zu lassen. Alsdann sprach der Vortragende über künstliche Futtermittel, deren Nährstoff und Anwendung. Bezüglich der Mengen der Futterstoffe habe man Rücksicht auf die Art des Viehes und auch darauf zu nehmen, ob Milchproduktion oder Mast der Zweck derselben sei. Bezüglich des zweiten Punktes der Tagesordnung, Verwendung der staatlichen Subvention für 1891 im Betrage von 85 Mark, beschloß der Verein, den Betrag zum Ankauf verschiedener Gegenstände zwecks Verloosung zu verwenden. In Betreff Körung für Zuchtbullen im Kreise bezw. Distrikte wurden Statuten anderer Kreise durch Hrn. Köhler-Gr.-Nelke mitgetheilt. Zur Verlesung kam ferner noch eine Petition an das Ober-Präsidium in Posen, in welcher um

---

Margot's Träume.

Von Hermann Heiberg.

[12. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Margot aber schüttelte den Kopf und sagte: „Was Dir Furcht einflößt, ist bereits geschehen. Ich kenne mein Schicksal. Und da wir einmal diese Dinge berühren; ich weiß, was mir bevorsteht, ich werde wirklich Henrys Frau werden! Und Alexander“, fuhr sie fort, „deshalb wies ich jede Annäherung an ihn zurück, deshalb schien ich so spröde und gleichgültig gegen ihn. Ich liebe ihn seit meinen Kinderjahren und hatte seitdem nie einen anderen Gedanken als an ihn. Aber mir träumte, daß wir uns erst später wieder begegnen würden, und daß er sich zunächst gegen eine Verbindung mit mir auflehnen werde. Erst dann wird die Zeit der Erfüllung kommen.“

Alexander starrte seine Schwester an. Sie sprach wie eine Prophetin.

* * *

Frau von Schulenburg hatte, bevor sie nach Hamburg reiste, einen Brief an Mary Cornelius gerichtet und sie vor ihrem Besuch in der Familie um eine Unterredung gebeten, diese Besprechung fand auch am Tage ihrer Ankunft im Alsterhotel statt, führte aber nicht ganz zu dem von Frau von Schulenburg gewünschten Ergebniß. Mary erklärte Tag für Tag, namentlich seitdem sie Alexander kennen gelernt, darüber nachgedacht zu haben, wie sie ihrer Schwester Glück befördern könne. Sie sehe keine Möglichkeit dazu, und auch Luisellas Geheimniß zu enthüllen, sei sie ohne deren Einwilligung nicht in der Lage.

„Glauben Sie auch nicht“, fragte Frau von Schulenburg, „daß Luisella sich mir anvertrauen wird?“

Das junge Mädchen legte durch eine stumme Miene ihren Zweifel an den Tag.

„Finden Sie es bei dem Charakter des Geheimnisses unzart, wenn ich Ihre Schwester überhaupt darum bitte?

„Nein, meine hochverehrte Frau! Mir würde es im Gegentheil ganz natürlich erscheinen, daß die Mutter des von mir geliebten Mannes eine Erklärung von mir erbäte. Aber meiner Ansicht nach liegt der Schwerpunkt Ihrer Intervention in der Frage, ob meine Schwester sich entschließen kann, die Entscheidung über die Berechtigung oder Nichtberechtigung ihrer Weigerung, Ihres Sohnes Gattin zu werden, in Ihre Hände zu legen. Will sie das nicht thun, so würde die Kenntniß des Weigerungsgrundes für Sie, meine hochverehrte Frau, auch werthlos sein.“

„Sie haben durchaus recht, liebes Fräulein“, entgegnete Frau von Schulenburg. „Erlauben Sie, indem ich voraussende, daß ich in solchem Sinne mit Ihrem Fräulein Schwester zu reden gesonnen bin, nur zu meiner Beruhigung noch eine Frage! Würden Sie in ganz gleichem Falle aus Liebe zu dem Manne Ihrer Wahl jedes Bedenken überwinden?!!

Einen Augenblick schwieg Mary Cornelius. Dann sagte sie:

„Aus Liebe? Ja! Aber in diesem Falle steht die Pflicht gegen Ihren Herrn Sohn höher als die Liebe. Sagen wir: eben die Pflichten, welche sich mit der Liebe verbinden, machen eine Ehe unmöglich. Es sei denn —“

„Es sei denn?“ wiederholte Frau von Schulenburg nnd richtete die Augen ihres blassen und edel geschnittenen Gesichtes mit einem Ausdruck größter Spannung auf die Sprechende.

„Nein, nein, ich bitte meine hochverehrte Frau!“ flehte Mary, erhob sich und neigte sich, Verzeihung einholend, auf die Hand der alten Dame herab. „Dringen Sie nicht in mich! Seien Sie überzeugt, daß es mir unendlich schwer wird, Ihnen die Aufklärung zu verweigern. Ihre Güte und Liebenswürdigkeit wären an sich Grund genug, meine Zunge zu lösen. Es bedrückt mich unendlich selbst gar nichts zur Beseitigung der Schwierigkeiten beitragen zu können. In meiner Schwester Hand liegt die Entscheidung ganz allein! Eins aber will ich Ihnen versprechen: Ich werde, bevor die Unterredung zwischen Ihnen und Luisella stattfindet, noch einmal auf sie einzuwirken suchen, ihr anrathen, sich Ihnen ganz anzuvertrauen; freilich Ihnen ganz allein!“ wiederholte Mary stark betonend.

„Mein Sohn hat darauf verzichtet, jemals in Luisellas Geheimniß einzudringen, auch mir die Entscheidung in dieser Angelegenheit überlassen“, entgegnete Frau von Schulenburg. „In dieser Beziehung darf Ihre Schwester beruhigt sein und kann sich mir rückhaltlos anvertrauen!“

* * *

Eine Stunde später, nachdem die Damen von einander Abschied genommen hatten, empfing Frau von Schulenburg eine Karte von Mary folgenden Inhalts:

„Hochverehrte Frau!

Ich hatte absichtlich den Meinigen, auch Luisella, vor nnserer Unterredung keine Mittheilung von Ihrer Anwesenhett in Hamburg gemacht. Dies ist nun aber geschehen. Meiner Schwester habe ich alles gesagt, was mir nöthig und förderlich schien, meinen Eltern aber vorläufig nur berichtet, daß Sie die große Liebenswürdigkeit haben wollen, uns bei Ihrem Aufenthalt in Hamburg zu besuchen. Auf Letzteres habe ich mich als gute Verbündete absichtlich beschränkt, und Sie werden dies begreifen, wenn Sie meine Eltern kennen lernen. Luisella freut sich unbeschreiblich darauf, Sie zu sehen, und ich kann hinzufügen, daß sich ein wahrer Sturm, ein Sturm glückhoffender Erwartung in ihr erhoben hat. Ich glaube, daß sie sich Ihnen eröffnen wird, doch vermag ich Bestimmtes darüber nicht zu berichten, weil meiner armen Schwester der Entschluß unendlich schwer wird. Wenn Sie die von Ihnen bezeichnete Stunde — gegen ein Uhr — zu Ihrem Besuche wählen wollen, werde ich Ihnen sehr dankbar sein.

Ihre ergebene Mary Cornelius.“

Die Familie Cornelius wohnte in einem verwitterten und alterthümlichen, aber festgebautem Hause am sogenannten „Rothen Baum“. Das Grundstück umfaßte einen sehr weitläufigen Garten, ein unbewohntes, kleines düsteres Außengebäude, dessen Parterre den Zwecken eines Gärtners diente, und das vorerwähnte zweistöckige Haupthaus, welches unten von den Damen bewohnt ward.

Luisellas Vater war ein Mann von wohl fünfundsiebzig Jahren. Er lebte als kränkelnder Sonderling in seinen mit wundervollen alten Bildern angefüllten Räumen ein still beschauliches einsames Leben, trat nur während der Mahlzeiten mit der Familie in Berührung und zog sich dann wieder in seine Gemächer zurück.

Einführung der Körung von Seiten der Provinzialverwaltung gebeten wird. An diesen Punkt knüpfte sich eine äußerst rege Debatte. Aus der Vereinskasse soll für jedes Mitglied ein Wandkalender zur Verloosung angekauft werden. Die Verloosung wird am 2. Januar k. J. Vormittags 10 Uhr im Lokale des Herrn Kottwitz stattfinden. Vorher jedoch wird eine ordentliche Generalversammlung abgehalten werden. Der Fragekasten enthielt die Frage: „Welches ist die billigste und demnach wirksame Wiesendüngung?“ Hierzu wurde Lupinenstroh und Streu verwendet. — Die Durchschnitts-Marktpreise am hiesigen Orte betrugen am 11. d. Mts. für 100 Kilogramm Weizen 24 M., für 100 Kilogramm Roggen 23,50 M., für 100 Kilogramm Gerste 16 Mark, für 100 Kilogramm Hafer 16,50 M., für 100 Kilogr. Erbsen 22 M., für 100 Kilogr. Kartoffeln 6 M., für 100 Kilogr. Heu 5 M., für 100 Kilogr. Richtstroh 4 M., für 1 Kilogr. Butter 2 M., für 1 Schock Eier 3 M.

X. **Wreschen,** 13. Dez. [Abend-Unterhaltung. Lehrerverein. Wahl. Influenza.] Gestern Abend fand in der Aula der städtischen höheren Mädchenschule eine musikalische Abend-Unterhaltung für die Angehörigen der Kinder statt. Eingeleitet wurde dieselbe durch Beethovens „Die Himmel rühmen“, dann wechselten Solo- und mehrstimmige Gesänge von Damen und Herren der Anstalt mit ein- und zweistimmigen Liedern der Schülerinnen ab; eingelegt wurden noch: „Der 1. Satz aus der 1. Beethoven'schen Symphonie, Violinsolo mit Klavierbegleitung, 6. ungarischer Tanz von Brahms und Lustspiel-Ouverture von Kéler Béla, beide für Quatre maine. Von den größeren Musikpiecen seien noch erwähnt: Mendelssohns „Ich harrete des Herrn“, Schuberts „Erlkönig“ und „Wanderer-Engleinlied“ von Genée, das Veilchen, Terzett von Curschmann. Das Konzert hat so gefallen, daß eine Wiederholung desselben am Montag, den 14. stattfindet. — An demselben Abend hielt der hiesige Lehrerverein seine Monatsversammlung ab. Nachdem der geschäftliche Theil erledigt, hielt Lehrer v. Taschitzki-Psary ein Referat über „Gedanken aus Fichte's Reden an die deutsche Nation.“ Darauf wurde die Probe-Nummer der neuen „Posener Lehrer-Zeitung“ einer eingehenden Besprechung unterworfen und steht zu erwarten, daß dieselbe recht zahlreich im Verein gehalten werden wird. — Bei der gestern unter Leitung des Herrn Bürgermeisters Seydel vorgenommenen Schulvorstandswahl für die evangelische Schule gingen aus derselben als neue Mitglieder die Herren Rentmeister Wegener und Restaurateur Röske hervor, wiedergewählt wurden die Herren Kaufleute H. Sabiers und Rausch. — Die Influenza grassirt hier in starker Weise und hat in mehreren Fällen, wo Lungenentzündung hinzugetreten ist, auch bereits Opfer gefordert.

g. **Jutroschin,** 12. Dez. [Petition. Trichinen. Zum Nothstande.] Dem landwirthschaftlichen Lokal-Verein für Jutroschin und Umgegend hat der landwirthschaftliche Verein zu Neustadt in Westpreußen eine (von uns vor kurzem schon eingehend besprochene. — Red.) an den Reichskanzler gerichtete, sehr charakteristische Petition gegen das Invaliden- und Altersversicherungsgesetz zugesandt, welcher sich der hiesige Verein in seiner letzten Sitzung auch angeschlossen hat. — In einem von dem Ackerbürger Lorenz Ciesielski im nahen Dubin geschlachteten Schweine fand der zuständige Fleischbeschauer zahlreiche Trichinen vor. Das Schwein war versichert. — Wie groß der unter der ärmeren Bevölkerung herrschende Nothstand ist, beweisen die vielen bei den Behörden eingehenden Armenunterstützungsgesuche.

O. **Rogasen,** 13. Dezbr. [General-Versammlung. Einbruch.] Gestern Abend 8 Uhr hielt der hiesige Männer-Turnverein in seinem Vereinslokal im Gasthofe des Herrn v. Rhein eine ziemlich stark besuchte Generalversammlung ab. Zuerst wurden einige Schriftstücke verlesen, dann wurde Herr Rosenthal, der sein Amt als Turnwart aus Gesundheitsrücksichten niederlegen wollte, einstimmig wiedergewählt und nahm derselbe nunmehr die Wahl auch wieder an. Es meldeten sich zwei Herren zum Eintritt in den Verein; dieselben wurden aufgenommen. Ein Antrag, einen Kugelstab für 15 M. anzuschaffen, wurde weiterhin genehmigt und der Kassenwart, Herr Kirschner, beauftragt, denselben zu bestellen. Der Antrag, ein Wintervergnügen, bestehend aus einem Tanzkränzchen, zu veranstalten, wurde einer Kommission von fünf Mitgliedern zur Berichterstattung in der nächsten Versammlung überwiesen. Schließlich wurde beschlossen, des Kaisers Geburtstag festlich zu begehen und die Kosten für die Musik mittelst Repartition im Verein aufzubringen. Der Tag der Feier soll in der nächsten Versammlung bestimmt werden. Damit beschloß die Generalversammlung. — Vorgestern Abend wurde in der Räucherkammer des Fleischermeisters Lorenz hier ein Einbruch verübt. Die Diebe schienen mit den Lokalitäten des Herrn Lorenz vertraut zu sein, öffneten mit einer Herrn Lorenz gehörigen Zange das Schloß zur Räucherkammer und entwendeten aus derselben vier Schinken im Gesammtgewicht von etwa 60 Pfund, mehrere Preßköpfe und Speckseiten. Der Werth des gestohlenen Fleisches beträgt 150 Mark. Da Herr Lorenz um diese Zeit den Fleischbeschauer erwartete, hatte er seine bissigen Hofhunde eingesperrt, damit sie den Beamten nicht anfallen sollten; dies kam den Spitzbuben zu statten. Durch sofort angestellte Ermittelungen seitens der hiesigen Polizeiverwaltung ist man den Einbrechern bereits auf der Spur.

II **Bromberg,** 12. Dez. [Die Sitzung des landwirthschaftlichen Kreisvereins Bromberg,] welche gestern in der Weinhandlung von Hermann Krause stattfand, eröffnete der Vorsitzende, Herr Rittergutsbesitzer Rahm-Woynowo, mit einer kurzen Begrüßungsansprache an die Anwesenden, unter denen sich die Herren Erster Bürgermeister Braesicke und Landrath v. Unruh befanden, mit geschäftlichen Mittheilungen. Zu diesen gehörte u. a. auch ein Schreiben des hiesigen königlichen Proviantamts; es war dasselbe eine Antwort auf eine an dasselbe gerichtete Anfrage des Vereins, ob das Proviantamt nicht auch Krummstroh d. h. Maschinenstroh kaufen würde. Dasselbe antwortete, daß es nur Roggen-Richtstroh kaufen und auf das Angebot bezüglich des Krummstrohs nicht eingehen könne. — Herr Major v. Bredow-Schröttersdorf zeigt an, daß er, nachdem er sein Grundstück in Schröttersdorf verkauft, von hier verzogen sei und deshalb aus dem Vereine ausscheide. Der Vorsitzende bedauert seinen Weggang, da derselbe ein rühriges und thätiges Mitglied des Vereins gewesen sei. Auf den Vorschlag des Vorsitzenden wird Herr Major v. Bredow zum Ehrenmitgliede des Vereins ernannt. Der landwirthschaftliche Verein Neustadt i. Westpr. petitionirt bei der Staatsregierung um Aufhebung der Invaliditäts- und Altersversicherungs-Gesetze, weil durch dieselben den Besitzern große Lasten auferlegt würden und ersucht den Verein sich dieser Petition anzuschließen. Herr v. Born-Fallois auch Sienno erkennt an, daß durch diese Einrichtung die Landwirthschaft bezw. die Besitzer kolossal geschädigt würden und meint, daß solche sich nur für industrielle Gegenden eigne und nothwendig sei. Er halte es aber trotzdem für bedenklich die Petition anzunehmen, obschon sich nicht absprechen lasse, daß dieselbe eine gute Seite habe. Auch der Vorsitzende spricht sich in ähnlichem Sinne aus. Die Versammlung lehnt es in Folge dessen ab, sich der Petition anzuschließen. Der Verein ist vom landwirthschaftlichen Provinzialverein befragt worden. welche Wirkungen die Staffeltarife auf die Landwirthschaft in hiesiger Gegend ausgeübt haben. Herr Erster Bürgermeister Braesicke will diese Frage eingehend für die nächste Sitzung beantworten. Die Versammlung erklärt sich damit einverstanden, daß eine Vereinsbibliothek errichtet werde und überläßt dem Vorsitzenden das Weitere in dieser Angelegenheit. Der demnächstige Gegenstand der Tagesordnung betraf die Frage: „Ist es angezeigt auch im Bromberger Kreise eine Versicherung gegen Verluste im Schweine- und Kälberviehstande einzurichten?“ Der Vorsitzende verweist auf die großen Verluste, welche alljährlich die Landwirthschaft namentlich durch den Rothlauf bei den Schweinen erleide und bemerkt, daß deshalb wohl die Frage natürlich sei, ob man sich gegen diesen Schaden durch Versicherung nicht schützen könne. Der Vorsitzende bemerkt hierbei, daß eine derartige Versicherung in Schwedt a. O. bestehe und daß diese sehr gut reussire. Herr Departements-Thierarzt Peters weist ebenfalls auf den Schaden hin, von dem die Landwirthschaft durch die Seuche des Rothlaufs bei den Schweinen betroffen würde und bemerkt hierbei, daß vom landwirthschaftlichen Ministerium bei den Regierungen angefragt worden sei, wie hoch sich die Zahl der an Rothlauf verloren gegangenen Schweine in den letzten Jahren belaufen habe. Diese Zahl sei für Bromberg (Reg.-Bez.) eine recht bedeutende gewesen, denn sie habe während der letzten 9 Jahre durchschnittlich 4000 Stück alljährlich betragen. Die Bedürfnißfrage nach einer Versicherung sei unter allen Umständen zu bejahen. Nur müßte man sich nicht blos auf die Versicherung allein beschränken, sondern auch die nöthigen Schutzmittel gegen diese verderbliche Krankheit fest im Auge behalten. Herr Boden-Slesin spricht sich für eine fakultative Versicherung aus, da eine obligatorische Versicherung nicht prosperiren würde und bemerkt, daß in Wirsitz eine derartige Versicherung bereits bestehe. Herr Kommissionsrath Boas ist der Ansicht, daß eine bloße eventuelle Entschädigung mit der Voraussetzung alljährlich nicht unbedeutender Prämienzahlungen nach keiner Richtung befriedigen könne. Die Hauptsache bleibe es, wie bei den anderen Seuchen, endlich die Heerde der Krankheit zu verstopfen und dies sei nur möglich durch die Organisation und Handhabung von Staatswegen. Die Versammlung ist damit einverstanden, keinen endgiltigen Beschluß zu fassen, sondern abzuwarten, was die Staatsregierung in dieser Angelegenheit zu thun beabsichtigt. Der letzte Gegenstand der Tagesordnung war ein Referat des Herrn Boden-Slesin: Wie können wir uns vor den hohen Nachschußzahlungen bei der Hagelversicherung schützen?“ Derselbe bemerkte einleitend, daß in diesem Jahre diese Nachschüsse ganz enorm hoch gewesen wären, was von den Anwesenden anerkannt wird. In seinem Vortrage führte er dann weiter aus, daß die vom Hagel betroffenen Personen nicht nur den Schaden ersetzt haben, sondern auch verdienen wollen und deshalb große Ansprüche an die Gesellschaften machten und daß namentlich die kleinen Besitzer ihre Schäden sehr hoch bemessen. Ferner sei der Verwaltungs-Apparat bei den Gesellschaften ein sehr theurer. Redner macht weiter darauf aufmerksam, daß es Gegenden gäbe, die alljährlich verhagelten und die Besitzer alljährlich ihre Entschädigungen erhielten. Diese Leute müßten entweder von der Versicherung ganz ausgeschlossen werden oder bedeutend höhere Prämien zahlen als normale Risiken. Ein weiterer Vertheuerungs-Apparat sei das große Heer der Agenten, welche die Gesellschaften unterhielten 2c. Die Versammlung stimmte diesen Ausführungen bei, ohne jedoch einen Beschluß zu fassen. Außerhalb der Tagesordnung nimmt noch Herr Erster Bürgermeister Braesicke das Wort zur folgenden Ausführung: Die von der Staatsregierung eingeführten Staffeltarife hätten bei dem Landeseisenbahnrathe, welcher dieser Tage in Berlin zusammengetreten wäre, keine günstige Aufnahme gefunden und in der Sitzung am 5. d. Mts. sei beschlossen worden, die Staatsregierung zu ersuchen die eingeführten Staffeltarife wieder aufzuheben Er bemerkt hierbei, daß die Seestädte, darunter auch Danzig, sich gegen diese Tarife ausgesprochen und den Antrag auf Aufhebung derselben gestellt haben. Ebenso seien die Industriellen des Westens Gegner der Staffeltarife. Der Landwirthschaft des Ostens und namentlich unserer Gegend brächten diese Tarife aber großen Vortheil. Redner stellt nunmehr folgende Anträge: 1. An den Vorstand des landwirthschaftlichen Provinzialvereins in Posen das Ersuchen zu richten, auf die Tagesordnung der nächsten Generalversammlung die Frage betreffend die Staffeltarife zu setzen und demnächst 2. an den Herrn Poll, das Mitglied des Landeseisenbahnraths, und des Bezirkseisenbahnraths Bromberg die Frage zu richten, welche Stellung er in dieser Angelegenheit eingenommen und ob er ebenfalls für Aufhebung der Staffeltarife gestimmt habe. — Die Versammlung erklärt sich mit diesen Anträgen einverstanden. Hierauf wurde die Sitzung von dem Vorsitzenden um 2 Uhr geschlossen und die Mitglieder vereinigten sich zu einem gemeinsamen Mittagessen.

⊙ **Thorn,** 12. Dez. [Eröffnung des Artushofes.] Heute erfolgte die Eröffnung der Gesellschaftsräume des Artushofes durch einen Weiheakt, zu welchem die Spitzen der militärischen und Civilbehörden, die Vertreter der verschiedenen Vereine und Korporationen und ein gewähltes Publikum geladen waren. Gartengewächse zierten den imposanten Treppenaufgang nach den Sälen, deren größter bald bis auf den letzten Platz gefüllt war. Wenige Minuten nach 12 Uhr intonirte die Kapelle des Infanterie-Regiments No. 61 die Webersche Jubel-Ouvertüre und einen von Herrn Musikdirektor Friedemann eigens zur Eröffnungsfeier komponirten Festmarsch. Mächtig brausten die Töne durch den weiten Raum. Nach dem Gesang der Liedertafel „Jauchzend erhebt sich die Schöpfung“ mit Orchesterbegleitung erfolgte die Uebergabe des Hauses. Herr Stadtbaurath Schmidt hob in seiner Ansprache hervor, daß es ein hochbedeutsames Moment selbstbewußter kommunaler Schaffenskraft war, als vor 2 Jahren die städtischen Behörden den Beschluß faßten, an die Stelle des dem Zahn der Zeit verfallenen Artushofes diesen Neubau zu setzen. Derselbe werde in der Geschichte der Stadt Thorn eine hohe Wichtigkeit behalten, denn man wolle durch ihn den alten Artushof in seiner ganzen Bedeutung wieder aufleben lassen. Er solle nicht nur Mittelpunkt des geselligen Lebens, sondern auch eine Pflegestätte für Kunst und Wissenschaft werden und noch nach vielen Jahren Zeugniß davon ablegen, was die Stadt Thorn nach 700jährigem Bestehen vermocht Mit den besten Segenswünschen übergab Redner die Schlüssel. Herr Erster Bürgermeister Dr. Kohli entrollte in großen Zügen eine Geschichte der Artusbrüderschaft, welche fast so alt ist, wie die Stadt selbst. Wer diese Geschichte würdigt, wird es begreiflich finden, daß die städtischen Behörden, als sie zu dem Neubau schritten, die alte historische Stätte beibehielten. Was hat der alte Artushof nicht alles durchgemacht! Er war nach einander Rittersaal, Fest- und Gesellschafts-

---

Als Frau von Schulenburg das Haus betrat, standen Mary und Luisella zu ihrem Empfange in dem mit vielen römischen Gypsabdrücken geschmückten Flur.

Die Letztere verneigte sich tief und küßte Frau von Schulenburg mit sichtlicher Bewegung die Hand.

Fußboden, Möbel und Treppe in dem Hause trugen die Spuren des Alters, aber alles blitzte, wie im Herrenhof, in glänzender Sauberkeit.

Um ins Wohnzimmer zu gelangen, mußte man ein geräumiges Vorzimmer durchschreiten, das mit seinen in geschnörkelten Rahmen eingefaßten hohen Spiegeln, Gemälden, geschweiften und goldverzierten Kommoden und sonstigen, aus der altfranzösischen Zeit stammenden Möbeln an die Zimmer der Potsdamer Schlösser erinnerte.

„Darf ich bitten?“ sagte Luisella, nachdem Frau von Schulenburg sich umgesehen und das Zimmer mit seinem Inhalt lebhaft bewundert hatte. Dann öffnete sie ein zweites großes, gleichfalls mit vielen Kunstschätzen versehenes Gemach und führte den Besuch in ein Kabinet, dessen Wände und Thüren ganz aus dunklem Nußbaumholz gearbeitet waren und zufolge der kunstvollen Holztäfelung fast dem Innern eines großen Holzschreines glich.

Und hier saß eine kleine, zarte Frau, in altmodische Seide gekleidet, mit tiefschwarzen Augen und eingefallenen Zügen, aber fast jugendlich gerötheter Gesichtsfarbe.

Ihre Hände und Füße waren unendlich zierlich, und ihr Körper, wunderbar graziös. Auch sie war, wie ihr Mann kränklich und in ihren langsamen Bewegungen drückte sich ein Bedürfniß nach Ruhe aus.

Während die Damen sich unterhielten, ward die Thür geöffnet, und Luisellas Vater erschien. Er trug einen tadellos gehaltenen Anzug in einer ungewöhnlichen, grauen Farbe, blendend saubere, aber ungesteifte Leinenwäsche, und sein Gesicht besaß jene hochgeröthete Farbe alter Leute, bei denen man so gut auf eine vortreffliche Gesundheit wie auf das Gegentheil schließen kann.

Sein Antlitz war ganz umrahmt von einem weißen, kurz geschorenen Bart und im Gegensatz zu seiner Frau, deren Augen etwas Stilles, in sich Gekehrtes hatten, funkelten die seinigen, trotz seines Alters, in einem lebhaften Feuer.

Herr Cornelius, der als Kaufmann in aller Herren Länder und namentlich lange in China gewesen war, hatte spät geheirathet und sich dann schon vor zwanzig Jahren vom Geschäft zurückgezogen. Seit dieser Zeit hatte er nur allein seinen Kunstneigungen gelebt.

Die Kinder waren sehr spät geboren; ein gleich in den ersten Jahren der Ehe zur Welt gekommener Sohn war bald wieder gestorben.

Die Liebe zur Kunst, zum Schönen, zum Besonderen war von den Eltern auf die Kinder übergegangen, und diese Neigung der ganzen Familie bildete auch jetzt bei dem Gespräch mit Frau von Schulenburg den Gegenstand der Unterhaltung.

Es war auffallend und doch unter den gegebenen Verhältnissen begreiflich, daß die alten Leute mit keiner Silbe Alexanders Erwähnung thaten, nicht einmal berührten, daß Luisella und jener sich in Granitzhof kennen gelernt hatten. Herr Cornelius empfahl sich nach einem nicht allzu langen, aber lehr lebhaft geführten Gespräch früher, als Frau von Schulenburg aufbrach, drückte die Hoffnung aus, sie an diesem Tage bei Tisch oder am nächsten Abend in seinem Hause noch einmal begrüßen zu dürfen, gab, als Frau von Schulenburg ein Wiederkommen in Zweifel ließ, seinem Bedauern in warmer Weise Ausdruck und verließ unten den Worten: „Bei Ihrem Interesse für meine Sammlungen bitte ich, nachher an meinen Gemächern nicht vorüberzugehen, gnädige Frau,“ das Gemach.

Luisella, die während der Zeit fast stumm dagesessen hatte, entschuldigte ihren Vater mit zartem Taktgefühl. „Verzeihen Sie gütigst, daß Papa sich so bald empfangen,“ erklärte sie und richtete ihre großen, schwermüthigen Augen auf Alexanders Mutter. „Er ist scheinbar wohl, aber die geringste Unregelmäßigkeit der Lebensweise zieht ihm ein Unbehagen zu. Nur wer selbst einmal an den Nerven gelitten hat, vermag zu begreifen, wie zart die mit diesem Leiden behafteten Menschen sind.“

Frau von Schulenburg belohnte Luisella für ihre Worte mit einem freundlichen Blick.

Sobald die Gelegenheit schicklich schien, brach sie auf, richtete freundliche Abschiedsworte an die zarte, kleine Dame, die mit ihren dunklen Augen so wunschlos dreinschaute, und wandte sich mit den beiden jungen Mädchen durch das Vorzimmer dem Ausgang zu.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* „Evangelische Lebenszeugen des Posener Landes aus alter und neuer Zeit“ von Adolf Henschel. Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. (A. Röstel) 1891. — Unter diesem Titel ist vor Kurzem ein Buch erschienen, das wir dem Herrn Pastor Henschel in Zduny (Prov. Posen) verdanken, welcher auch dem größeren Publikum durch verschiedene Schriften, herausgegeben vom Verein für Reformationsgeschichte bereits bekannt ist, die stets eine günstige Beurtheilung gefunden haben. Unter dem vielen Guten, das dem christlich gebildeten Leserkreise zum bevorstehenden Weihnachtsfest geboten wird, dürfte dieses Buch eine besondere Stelle einnehmen. Wir haben hier das Ergebniß einer langjährigen Arbeit in den Händen, die es sich zur Aufgabe stellt, das größere Publikum mit den hervorragendsten christlichen Persönlichkeiten der Provinz Posen bekannt zu machen. In frischer und anschaulicher Weise schildert der Verfasser das Leben eines Johannes Laski, Georg Israel, Samuel Dombrowski, Valerius Herberger, Johann Heermann, Amos Commenius und aus neuster Zeit das Leben eines von Bünting, Böticher, Bork, Oelze, von Sommerfeld, von Rappard, Cranz, Goebel und von Massenbach und eröffnet uns dabei tiefe Einblicke in Charaktere, deren innerstes Wesen von lebendiger Herzensfrömmigkeit getragen ist. In diesen Personen wird aber zugleich die Ausbreitung des Evangeliums über unsere Provinz vor unseren Augen dargelegt. Möchte dieses treffliche Buch, das einen werthvollen Beitrag zur Reformationsgeschichte in der Provinz Posen liefert, die ihm gebührende Beachtung finden. Niemand wird es aus der Hand legen, ohne reiche Befriedigung und besondere Belehrung gefunden zu haben.

---

* Mit einer hübschen Illustration in Farbendruck und gefälliger Ausstattung ist der altbeliebte „Damen-Almanach, Notiz- und Schreibkalender für das Schaltjahr 1892“ im Verlage der Haude und Spenerschen Buchhandlung (F. Weidling) in Berlin erschienen. Der Kalender, der in seinem sechsundzwanzigsten Jahrgange vorliegt, hat sich in allen wohlhabenden Familien eingebürgert und ist eben so sehr wegen seiner Nützlichkeit und Handlichkeit wie wegen seiner Zierlichkeit ein unentbehrliches Requisit für jeden Damen-Schreibtisch. Allen, die einer Dame eine kleine Gabe auf den Weihnachtstisch zu legen haben, empfiehlt sich der Damen-Almanach.

haus, Gilde oder Börse, Zufluchtsstätte in trüber Zeit (Kirche) und endlich Theater. Wenn irgendwo, so paßt hier das Wort: „Das Alte stürzt, es ändert sich die Zeit, und neues Leben steigt aus den Ruinen.“ Neues Leben sehen wir vor unseren Augen. Kaum eine zweite Stadt Deutschlands besitzt ein Gebäude zu gleichem Zwecke in solcher Schönheit. Thorn kann stolz sein, einen solchen Prachtbau sein eigen zu nennen. Um die Ausführung desselben habe sich Herr Stadtbaurath Schmidt hohe Verdienste erworben. Dessen Name wird dauernd mit diesem Gebäude verknüpft sein. Redner schloß mit dem Wunsche, daß der neue Artushof gute Zucht und Ordnung und tüchtigen Bürgersinn in der Stadt stärken möge. Der Mendelssohnsche Lobgesang „Alles was Odem hat, lobe den Herrn“, vorgetragen von einem gemischten Chor unter Leitung der Frau Oberbürgermeister Wisselinck, bildeten den Schluß des Weiheaktes. Abends folgte demselben ein Festessen und ein Ball. — Die von mehreren Vereinen geschenkten bunten Fenster der Säle sehen prächtig aus. Im großen Saale sind 3 Fenster von der Handelskammer und je eins vom Kopernikus-Verein und der Liedertafel, im Nebensaale 3 Fenster vom Kaufmännischen Vereine gestiftet. Die Fenster des Hauptsaales zeigen entsprechend den Geschenkgebern folgende Embleme: Schifffahrt, Eisenbahn, Telegraphie, Mathematik, Astronomie, Poesie und Geschichte, Forst- und Kassenwesen, Verwaltung und Gesetz, Schulwesen Musik, Malerei Architektur, Maschinenbau, Industrie und Bauhandwerk.

* **Görlitz,** 12. Dez. [Der flüchtige Prokurist Oswald Schulz] ist bereits in Deutsch-Ossig verhaftet worden. Schulz war, als gestern Beamte der kommunalständischen Bank unerwartet zu einer Revision eintrafen, in einer Droschke davongefahren. Der ihm anvertraute Kassenschrank war vollständig leer; in den Büchern wurden Fälschungen vorgefunden. Die Fehlbeträge sollen sich auf mehr als 50 000 Mark belaufen.

Aus dem Gerichtssaal.

II **Bromberg,** 12. Dez. In der heutigen Strafkammersitzung wurde gegen einen unverbesserlichen Taschendieb, den Schneidergesellen Anton Wisniewski, ohne festen Wohnsitz, verhandelt. Im Monat Oktober d. J. stahl derselbe in der katholischen Kirche zu Schubin dem Maurerpolier Wendland dessen Taschenuhr. Der schon vielfach vorbestrafte Mensch erhielt diesmal 5 Jahre Zuchthaus. — Mit 3 Jahren Zuchthaus wurde der Arbeiter Heinrich Wenzel von hier bestraft, weil derselbe im Sommer d. J. dem Knechte Pardowski den Betrag von 25 M. und in Okollo aus einem Hausflur eine Flurlampe gestohlen hat.

Vermischtes.

† **Ueber die heftigen Stürme,** die in den letzten Tagen verschiedene Gegenden Deutschlands heimgesucht haben, stellen wir folgende Berichte zusammen: In Hamburg wüthete seit Donnerstag ein Südweststurm, der einen orkanartigen Charakter annahm. Die Elbe, die dem „Hamb. Corresp.“ zufolge, wenige Minuten nach dem Eintritt der Fluth, bereits so gestigen war, daß eine Viertelstunde später die Warnungsschüsse vom Stintfang erdröhnten, wurde durch böigen, von Regenschauern begleiteten Wind so erregt, daß der Kleinverkehr ins Stocken gerieth. Die Fährboote wurden von den fußhohen Wellen so heftig geschüttelt, daß das Wasser über die Schornsteine spritzte. Der Wind war so stark, daß es selbst den mit kräftigen Maschinen ausgerüstteten Schiffen nicht möglich war, von den Anlegeplätzen fortzukommen, immer wieder trieben die Wellen die vorwärtsstrebenden Dampfer an die Pontons zurück. Auf vielen Schiffen und an den Ufern richtete der Sturm und das durch diesen veranlaßte hohe Wasser manchen Schaden an. Einige Schuten liefen durch die hochgehenden Wellen voll und sanken mit ihren Ladungen in die Tiefe. Von den an den Ufern belegenen Bau- und Zimmerplätzen und Werften wurden durch die Gewalt des vom Winde gepeitschten Wassers Bohlen, Pfähle, Boote ꝛc. fortgerissen und auf den Strom getrieben. An den Vorsetzen wehte ein Ewerführer buchstäblich von seiner Schute herunter. An den Ersten und Zweiten Vorsetzen war die Passage zeitweise mit Lebensgefahr verknüpft, weil fortwährend Ziegel und Mauersteine von den Dächern auf die Straße fielen. Der Thurm von der St. Pauli-Kirche büßte von seiner Bedachung verschiedene Platten ein. Am Baumwall rollten durch den Luftzug mehrere leere Fässer von einem Wagen, Seeleute, welche sie halten wollten, wurden vom Winde umgeblasen. Einem Schlosserlehrling, der mit einer Blechplatte aus einem an den Zweiten Vorsetzen belegenen Hof kam, wehte die Platte von der zum Transporte benutzten schottischen Karre; das scharfkantige Eisen flog einem Malergehülfen ins Gesicht, der hierdurch sehr erheblich verwundet wurde. Auch im Hafen richtete der Sturm mancherlei Schaden an. Der Dampfer „Shaftesbury“ von New-Orleans, kollidirte mit vier Schuten, von denen je eine mit Bierkisten, Eisenwaaren, Glaskisten und Papier beladen war, und brachte sie zum Sinken. Andere Schiffe wurden von den Ankerketten losgerissen. — Auch in Bremerhafen richtete der Sturm unter den im Hafen liegenden Schiffen vielSchaden an. Die zur Ausfahrt bestimmten Dampfer wagten nicht auszufahren. Drei auf der Weser arbeitende Dampfbagger kamen zum Sinken: von zweien wurden die Leute nur mit Mühe gerettet. — Auf der Insel Sylt zertrümmerte ein schwerer Weststurm die Wandelbahn. Die Verbindung mit dem Festlande ist seit 3 Tagen unterbrochen, weil der Dampfer sich nicht durchzuarbeiten vermag. Der Wasserstand ist ungewöhnlich hoch. — Auch in Westdeutschland hat der Sturm mancherlei Unheil angerichtet. So trafen in Folge des Sturmes viele Züge mit Verspätung in Köln ein. Wie Reisende erzählten, hatte der Sturm auf der Strecke eine Bahnwärterbude aus Wellblech auf den Bahnkörper geworfen, wodurch eine Gleissperrung entstanden war. Das Rheintrajekt Spyk-Welle der Eisenbahnstrecke Cleve-Zevenaar wurde für den gesammten Personen- und Güterverkehr wegen des Sturmes gesperrt.

† **Geschichte eines Grafensohnes.** Man berichtet aus Rom: Vor einigen Jahren entlief Domenico Zuncada, der Sohn eines Grafen, dem ein standesgemäßes Vermögen zur Verfügung steht, dem Hause seiner Eltern in Rom, weil es ihm nicht möglich war, sein Leben nach ihren Wünschen einzurichten und deshalb mit ihnen in beständigem Zwist lebte. Er ging nach Amerika, versuchte es bald hier, bald dort, vermochte sich doch keine Existenz zu gründen und mußte schließlich zufrieden sein, als er im Palace-Hotel zu San Francisco eine Stelle als Küchenjunge fand. Schneller, als man vermuthen sollte, fand sich Domenico in sein Schicksal. Darum that er seine Pflicht, setzte seinen Ehrgeiz darein, Messer und Gabel untadlig zu säubern und war den andern Küchenjungen ein guter Kamerad. Es hat sich aber doch alles besser gewendet, als Domenico zu hoffen wagte. Vor einiger Zeit landete Graf Carlo Gatti auf der Rückkehr von Yokohama in San Francisco. Er erinnerte sich hier aus Mittheilungen aus der Heimath, daß sein Neffe Domenico Zuncada in den Vereinigten Staaten verschollen sei, nahm sich vor, nach ihm zu forschen und zwar seine Recherchen gleich hier in San Francisco zu beginnen. Er bediente sich zu diesem Zweck der Journalreporter, welche in den Blättern von San Francisco eine genaue Beschreibung des Onkels und des Neffen, wie dieser einst ausgesehen hatte, gaben und damit auch den Zweck erreichten. Der Oberkellner des Palace-Hotels las nämlich die Notiz in den Blättern und sofort schoß es ihm durch den Kopf, daß der gesuchte Neffe kein anderer sein könne, als der Küchenjunge Domenico, von dem er wußte, daß er aus Italien sei und der durch seine guten Manieren sich recht vortheilhaft von seinen Berufsgenossen abhob. Schnell ging er nach der Küche und gab dem Domenico das Blatt zu lesen. Dieser erbleichte, sowie er ein Blick auf dasselbe geworfen hatte und bestätigte die Vermuthung des scharfsinnigen Oberkellners, der auch alles Weitere veranlaßte, damit sich Domenico dem Onkel in einigermaßen standesgemäßer Weise präsentiren könnte. Der Onkel war kreuzvergnügt über den wiedergefundenen Neffen, dem er die angenehme Mittheilung machen konnte, daß Domenico von seinem Vater zum Erben des ganzen Vermögens und des Grafentitels eingesetzt sei. Domenico ging in seine Küche zurück um sich von seinen braven Arbeitsgenossen zu verabschieden, dann fuhr er mit dem Onkel nach Newyork, von wo sie nach Genua einschifften. Dem ehemaligen Küchenjüngen werden von der Familie und den Freunden in Rom große Feste vorbereitet.

† **Ein frecher Kindesraub** ist am 26. November in Kansas City verubt worden. Dort lebt ein sehr reicher Mann namens David T. Beals. Er ist Bankpräsident, soll wenigstens drei Milionen Dollars „wert“ sein und rühmt sich, eines der schönsten Häuser des Westens zu besitzeu. Vor drei Wochen wurde von Frau Beals eine gewisse Lizzie Smith als Hausmädchen gedungen. Als am Abend des 26. November die Familie beim „dinner“ saß, sagte Atzzie zu Frau Beals, sie wollte die Abendblätter holen, welche die Tröger auf die Veranda zu werfen pflegen. Lizzie entfernte sich und nahm den im Korridor auf einem Teppich sitzenden Sohn des Ehepaares Beals, ein zweijähriges blondes Knäblein, mit sich, was im Augenblick niemand bemerkte. Als das Kind vermißt wurde, begann man es in den vielen Gemächern und Gängen des großen Hauses zu suchen und verlor dadurch viel kostbare Zeit. Endlich benachrichtigt Beals die Polizei, die jedoch keine Spur finden konute. Beals erklärte in den Zeitungen, er werde dem Wiederbringer 5000 Dollars bezahlen und fügte hinzu: „and no questions asked.“ Diese Zusage, daß keine Fragen gestellt werden sollten, ist dortzulande Mode, wenn man sein Eigentum rasch wieder erlangen will; man verspricht damit dem Diebe sicheres Geleite. Am 27. November Abends, gerade 24 Stunden nach Verschwinden des Kindes, kam ein maskirter Kerl zu Herrn Beals und sagte, er sei ein Geheimpolizist und wisse, wer das Kind habe: doch müsse Beals 20 000 Dollars bezahlen. Beals sagte, er werde nicht mehr geben als die in der Zeitung versprochenen 5000 Dollars, und darein fügte sich der Vermummte nach einigem Sträuben. Um halb elf Uhr nachts kam er dann mit einem Bündel an, in dem das schlafende Kind steckte. Er legte das Bündel im Zimmer des Banquiers nieder. Seine Anrede an den Millionär war bezeichnend: „Here he is — now where's the stuff?“ — Hier ist er. wo ist nun das Zeug? (das Geld). Der Banquier nahm aus seiner Kasse 5000 Dollars in Banknoten und zählte sie dem Karl anf den Ttsch. „All right,“ sagte der trocken geschäftsmäßig und verließ das Gaus. Einige Stunden später verhaftete die Polizei die „Lizzie Smith.“ Diese behauptet, einige maskirte Männer hätten sie mit vorgehaltenem Revolver gezwungen, das Kind zu stehlen. Es scheint aber, daß Lizzie niemand anders ist als die Frau des Albert King, so heißt der Mann, der mit dem Banquier den Handel abgeschlossen und später das Kind gebracht hat. Soviel bis jetzt ermittelt, hatten Alberd King und seine Frau bis vor 4 Wochen im Staate Colorado wegen Pferdediebstahls im Zuchthaus gesessen. Dann kamen sie nach Kansas City, wo „Lizzie“ den Dienst im Hause des Banquiers annahm. um das Kind entführen zu können.

Handel und Verkehr.

** **Berlin,** 12. Dez. [Butter-Bericht von Gust. Schultze und Sohn in Berlin.] Ueber den Verlauf des dieswöchentlichen Geschäfts läßt sich wenig Neues berichten. Die Produktion hat noch immer nicht zugenommen und waren die Einlieferungen sowohl von Hof- wie Landbutter wieder so klein, daß der eigentliche Konsum, welcher immer noch schwach ist, nur schwer gedeckt werden konnte. Die Stimmung blieb in Folge dessen für alle Qualitäten anhaltend fest zu unveränderten voll behaupteten Preisen. Amtliche Notirungen der von der ständigen Deputation gewählten Notirungs-Kommission. Wochen-Durchschnittspreise. — Nach hiesiger Usance. Hof- und Genossenschafts-Butter Ia. per 50 Kilo 121—123 M., IIa. 118—120 M., IIIa. 114—117 M., abfallende 1(8—113 M., Landbutter: Preußische 95—100 M., Netzbrücher 95—100 M., Pommersche 95—100 M., Polnische 95—98 M., Bayerische Senn- 115 bis 120 M., Bayerische Land- 90—95 M., Schlesische 95—100 M., Galizische 78—85 M., Margarine 40—70 M. Tendenz: Bei guter Kauflust blieben Preise fest behauptet.

Marktberichte.

** **Berlin,** 14. Dez. [Städtischer Zentralviehhof.] (Amtlicher Bericht.) Zum Verkauf standen 3239 Rinder, darunter 250 bessere Stiere, 500 zweiter, übrige geringere; das Geschäft war gedrückt und schleppend, doch wurde bessere Waare schnell ausverkauft; es verblieb Ueberstand. Die Preise notirten für I. 61—63 M., für II. 54—60 M., für III. 40—50 M., für IV. 35—38 M. für 100 Pfd. Fleischgewicht mit 20 Proz. Tara. — Zum Verkauf standen 9192 Schweine. In Folge des geringen Auftriebs und angemessenen Exports besserten sich Preise; Markt nicht geräumt. Die Preise notirten für I. 54 Mk., ausgesuchte darüber, für II. 49—52 M., für III. 44—48 M., Bakonier 48—49 M. für 100 Pfd. Fleischgewicht mit 20 Proz. Tara. Zum Verkauf standen 1321 Kälber, ziemlich leicht verkäuflich, geringe und mittlere flau und schlecht. Die Preise notirten für I. 56—65 Pf., für II. 48—55 Pf., für III. 38 bis 47 Pf. für ein Pfund Fleischgewicht. — Zum Verkauf standen 6443 Hammel. Flauer als am vorigen Montag, Preise unverändert, es verblieb Ueberstand. Die Preise notirten für I. 44—48 Pf., beste Lämmer bis 52 Pf., für II. 36—42 Pf. für ein Pfd. Fleischgewicht.

** **Breslau,** 14. Dez. 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Weizen zu besseren Preisen gut verkäuflich, per 100 Kilogr. weißer 22,90—23,70—24,50 M., gelber 22,80—23,60—24,40 M. — Roggen in fester Stimmung, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto 23,00—24,00—24,30 M. — Gerste feine Qualitäten verkäuflich, 100 Kilo gelbe 16,00—16,50—17,00 Mark, weiße 17,50—18,50 M. — Hafer in ruhiger Haltung, per 100 Kilogramm 15,10—15,60 bis 16,10 M., feinster über Notiz bezahlt. — Mais behauptet, per 100 Kilogr. 15,50—16,00—16,50 Mark. — Erbsen sehr fest, p. 100 Kilogr. 20,00 bis 20,50—21,50 Mark, Viktoria- 22,00—23,00—24,00 M. — Bohnen preishaltend, p. 100 Kilo 17,00—17,50—18,00 M. — Lupinen schwache Kauflust, p. 100 Kilo gelbe 8,00—8,50—9,00 M., blaue 7,40—8,00—8,80 M. — Wicken sehr fest, per 100 Kilogr. 14,50 bis 15,50 bis 16,50 Mark. — Oelsaaten in fester Stimm. — Schlaglein feine Qual. behauptet. — Schlagleinsaat per 100 Kilo 21,00—22,50 bis 23,50 M. — Winterraps per 100 Kilo 23,60—26,30 bis 27,25 Mark. — Winterrübsen per 100 Kilogramm 23,40 bis 26,00 bis 27,00 Mark. — Hanfsamen sehr fest, per 100 Kilogramm 20,00 bis 21,00 Mark. — Rapskuchen ohne Aenderung, per 100 Kilo schlesische 15,25 bis 15,75 M., fremde 15,00 bis 15,50 Mark. — Leinkuchen unverändert, per 100 Kilogr. schlesische 17,50—18,00 M., fremde 16,00—17,00 M. — Palmkernkuchen gut beh., per 100 Kilogramm 14,25—14,75 M. — Kleesamen schwacher Umsatz; rother nur feine Qualitäten beachtet, per 50 Kilo 35—40—55—60 M., weißer unverändert, per 50 Kilo 35—40—55—65—75 M. — Schwedischer Kleesamen ohne Angebot. — Mehl ohne Aenderung, per 100 Ko. inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 34,25—34,75 Mark. — Roggen-Hausbacken 36,50 bis 37,00 Mark. — Roggen-Futtermehl per 100 Kilo 13,60 bis 14,00 M., Weizenkleie per 100 Kilogramm 11,60—12,00 M. — Speisekartoffeln pro Ztr. 3,75—4,25 M — Brennkartoffeln 2,75—3,25 M. je nach Stärkegrad.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 14. Dezember. **Schluß-Course**

			Not.v.12
Weizen pr.	Dez.-Jan.	226 50	226 50
do.	April-Mai	223 75	224 50
Roggen pr.	Dez.-Jan.	239 75	241 —
do.	April-Mai	232 75	233 50
Spiritus	(Nach amtlichen Notirungen.		Not.v.12.
do.	70er loko	51 20	51 60
do.	70er Dez.-Jan.	50 50	51 —
do.	70er April-Mai.	51 20	51 80
do.	70er Mai-Juni	51 40	52 —
do.	70er Juni-Juli	51 70	52 40
do.	50er loko	70 70	71 10

		Not.v.12.			Not.v.12
Dt. 3% Reichs-Anl.	84 10	84 10	Poln. 5% Pfdbrf.	61 25	61 40
Konsolid. 4% Anl.	105 50	105 50	Poln. Liquid.-Pfbr.	60 —	— —
do. 3½% =	98 20	98 20	Ungar. 4% Goldr.	90 40	90 20
Pos. 4% Pfandbrf.	100 80	100 70	do. 5% Papierr.	87 60	87 50
Pos. 3½% Pfdbrf.	94 60	94 60	Oestr. Kred.-Akt. Ultimo	152 50	152 40
Pos. Rentenbriefe	101 90	101 90	Oestr. fr. Staatsb.	121 40	121 50
Pos. Prov. Oblig.	92 40	92 40	Lombarden	35 10	36 10
Oestr. Banknoten	172 55	172 50	Neue Reichsanleihe		
Oestr. Silberrente	79 40	79 —	**Fondstimmung**		
Russische Banknoten	198 50	199 —	schwach		
R. 4½% Bdk. Pfdbr	93 25	93 75			
Ostpr. Südb. E.S.A.	65 10	64 90	Gelsenkirch. Kohlen	138 —	138 60
Mainz Ludwighfdto	111 25	111 —	Ultimo: Dez.-Kurse.		
Marienb. Mlaw. dto	49 25	48 50	Dux-Bodenb. EisbA	222 50	221 70
Italienische Rente	90 —	90 —	Elbethalbahn „ „	95 60	95 75
Russ4%konsAnl 1880	93 60	93 —	Galizier „ „	88 60	88 60
dto. zw. Orient. Anl.	62 25	62 25	Schweizer Ctr. „ „	136 —	136 10
Rum. 4% Anl. 1880	82 40	82 20	Berl. Handelsgesell.	128 50	129 —
Türk. 1% kons. Anl.	18 10	17 90	Deutsche B. Akt.	146 25	147 25
Pos. Spritfabr. B.A.	— —	— —	Diskont. Kommand.	169 50	171 25
Gruson Werke	139 50	139 —	Königs- u. Laurah.	106 25	105 75
Schwarzkopf	232 —	230 —	Bochumer Gußstahl	117 50	116 25
Dortm. St. Pr. L.A.	57 —	56 10	Russ. B. f. ausw. H	59 25	— —

Nachbörse: Staatsbahn 121 40. Kredit 152 40, Diskonto-Kommandit 169 50.

Sitzung
der Stadtverordneten zu Posen
am Mittwoch, den 16. und Donnerstag, den 17. Dezember 1891, Nachmittags 5 Uhr.

Gegenstände der Berathung.

1. Beschlußfassung über die Abänderung der Geschäftsordnung und event. Wahl des Protokollführers.
2. Wahl der Mitglieder der gemischten Deputation zur Vorberathung des Projekts, betr. die Warthe-Regulirung.
3. Uebernahme der Wallstraße zwischen Berlinerthor und Louisenstraße.
4. Aufstellung eines Fluchtlinienplanes für die Büttelstraße und Bewilligung der hierzu erforderlichen Vermessungskosten.
5. Bewilligung der Kosten zur Beschaffung eines Magnet-Induktors für die städtische Feuerwehr.
6. Ermäßigung des Preises für das von der Fortbildungsschule des Vereins junger Kaufleute zu Posen verbrauchte Gas.
7. Einführung und Verpflichtung der zu Stadtverordneten gewählten Herren Baumeister Kindler und Kaufmann Schleyer.
8. Bewilligung verschiedener Mehrausgaben.
9. Entlastung verschiedener Jahresrechnungen.
10. Wahlen.
11. Persönliche Angelegenheiten.

Oeffentliche Bekanntmachung.
Einkommensteuerveranlagung für das Steuerjahr 1892/93.

Auf Grund des § 24 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 (Gesetzsamml. S. 175) wird hiermit **jeder bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagte Steuerpflichtige** in der Stadt Posen aufgefordert, die Steuererklärung über sein Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen Formular **in der Zeit vom (also nicht vor dem) 4. bis 20. Januar 1892** dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind. 17397

Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist. Auf Verlangen werden die vorgeschriebenen Formulare, denen zugleich die maßgebenden Bestimmungen beigefügt sind, von heute ab im Dienstgebäude der Königl. Polizei-Direktion und in den Geschäftsstellen der Polizei-Reviere kostenlos verabfolgt.

Die Einsendung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absenders und deshalb zweckmäßig mittelst Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten **im Dienstgebäude der Königl. Polizeidirektion Zimmer 13, Vormittags von 9 bis 12 Uhr** zu Protokoll entgegengenommen.

Die Versäumung der obigen Frist hat gemäß § 30 Absatz 1 des Einkommensteuergesetzes den Verlust der gesetzlichen Rechtsmittel gegen die Einschätzung für das Steuerjahr zur Folge.

Wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder wissentliche Verschweigung von Einkommen in der Steuererklärung sind im § 66 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Posen, den 14. Dezember 1891.

Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungskommission.
Königlicher Polizei-Direktor.
v. Nathusius.

Die am 1. Januar 1892 ins Leben tretende Sparkasse des Kreises Posen-Ost wird auch Einlagen **von nicht im Kreise Posen-Ost wohnenden Personen** annehmen, was ich hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringe. 17588

Posen, den 10. Dez. 1891.
Der Königliche Landrath.
Baarth.

Bekanntmachung.

Am 20. Dezember, dem Sonntage vor Weihnachten, werden die **Schalterstellen bei sämmtlichen Postanstalten** des Ober-Postdirektionsbezirks Posen für die Annahme und Ausgabe von Postsendungen, **wie an den Wochentagen geöffnet sein.**

Posen, den 11. Dezember 1891.
Der Kaiserl. Oberpostdirektor.
Hubert. 17684

Bekanntmachung.

Während des Geschäftsjahres 1892 werden die öffentlichen Bekanntmachungen, welche die Führung des Handels-, Genossenschafts- und Musterregister betreffen: 17666

a) im deutschen Reichs- und Königlich Preußischen Staats-Anzeiger,
b) in der Berliner Börsenzeitung,
c) in der **Posener Zeitung,**
d) im Fraustädter Volksblatt.

Die Bekanntmachungen aus dem Genossenschaftsregister für
a) den Fraustädter Vorschuß-Verein, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht,
b) die Fraustädter Molkerei, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht
werden außer im deutschen Reichs- und Königlich Preußischen Staats-Anzeiger nur im Fraustädter Volksblatt erfolgen.

Fraustadt, d. 9. Dezember 1891.
Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Rogasen Band VIII Blatt 363 auf den Namen des Brauereibesitzers **Otto Junge** eingetragene, theils in theils außerhalb der hiesigen Stadt belegene Grundstück 17667

am 15. Februar 1892,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 164,04 Mark Reinertrag und einer Fläche von 14,92,40 Hektar zur Grundsteuer, mit 1257 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Rogasen, den 10. Dez. 1891.
Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Posen Band II Blatt Nr. 39 auf den Namen 16206

1. des Schmiedemeisters Carl Lewerentz in Posen,
2. der Erben der Frau Charlotte Lewerentz geb. Sauer:
   a) der Frau Antonie Beuther geborene Lewerentz zu Zabno-Hauland,
   b) der Frau Lehrer Marie Klatt geborene Lewerentz zu Posen,
   c) der Frau Bureauassistent a. D. Pauline Klatt geb. Lewerentz zu Posen,
   d) des Schmiedemeisters Emil Lewerentz zu Posen,
   e) der minderjährigen Margarethe Lucie Charlottte Sims zu Posen,

eingetragene, in der Vorstadt Wallischei Hausnummer Wallischei Nr. 64 und Hinterwallischei Nr. 6 belegene Grundstück am

am 20. Januar 1892,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Wronkerplatz 2, Zimmer Nr. 8, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 7 Ar, 60 Quadratmeter zur Grundsteuer steuerfrei mit 3686 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Posen, den 30. Oktbr. 1891.
Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist nachstehende Eintragung erfolgt:

Spalte 1.
Laufende Nr. 345.
Spalte 2..
Bezeichnung des Firmeninhabers:
Die unverehelichte **Wladislawa v. Grotkowska** zu Ostrowo.
Spalte 3.
Ort der Niederlassung:
Ostrowo.
Spalte 4. 17665
Bezeichnung der Firma:
W. Grotkowska.
Spalte 5.

Eingetragen zufolge Verfügung vom 11. Dezember 1891 am 11. Dezember 1891. (Akten über das Firmenregister Bd. XI S. 212.)

Ostrowo, den 11. Dez. 1891.
Königliches Amtsgericht.

Ueber das Vermögen des Fleischermeisters und Gastwirths **August Gutsch** zu Neutomischel ist heute Mittags 12 Uhr das Konkursverfahren eröffnet worden.

Verwalter: Kaufmann **Carl Eduard Goldmann jr.** zu Neutomischel.

Anmeldefrist, sowie offener Arrest mit Anzeigefrist bis 14. Januar 1892.

Erste Gläubiger-Versammlung und Prüfungstermin den 28. Januar 1892, Vormittags 10 Uhr.

Neutomischel, 17744
den 12. Dezember 1891.
Dabiński,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amtsgerichts.

In der **Ewald Bunner**schen Konkurssache mache ich hiermit gemäß § 139 der Konk.-O. bekannt, daß die Forderungen 5550 M. 50 Pfg. betragen und der nach Zahlung der bevorzugten Gläubiger vorhandene Massenbestand sich auf 4017 M. 01 Pf. beläuft. 17668

Pleschen, im Dezember 1891.
v. Broekere,
Rechtsanwalt als Konkurs-Verwalter.

Verkäufe * Verpachtungen

Bekanntmachung.

Wir liefern den Ztr. Coks für 1 Mark 13 Pf. in die Wohnung oder Lagerstelle. 16633

Bestellungen werden angenommen in der Gasanstalt, und bei den Kaufleuten:
E. Feckert, Viktoriastr. 8,
W. Kronthal, Wilhelmsplatz 1,
Jul. Kirschner, Alter Markt 98 u.
Fraas Nachf., Breitestr. 14.

Der Betrag für den Coks ist dem Ueberbringer zu übergeben.

Die Betriebs-Verwaltung der Gas- und Wasserwerke.

Bekanntmachung.

Zum öffentlichen meistbietenden Verkauf eines alten **Pallisadenschuppens** im Hofe des Fort Prittwitz-Gaffron auf Abbruch, sowie von Knüppel- und Strauchholz auf dem Glacis am Warschauer Thor wird auf

Sonnabend, den 19. d. M., Vormittags 9 bezw. 10 Uhr,

an Ort und Stelle Termin anberaumt. 17519

Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht, können aber auch schon vorher in der Geschäftsstube der Fortifikation eingesehen werden.

Posen, den 10. Dez. 1891.
Königliche Fortifikation.

Ein Haus nebst Bauplatz ist in St. Lazarus bei 1500 Mk. Anz. zu verk. Näh. bei Potrawiak, Jersitz 146. 17729

Fuhrenleistungen.

Behufs Verdingung der bei dem nten genannten Artillerie-Depot vorkommenden Material-Transporte und Gespann-Gestellungen im Wege der öffentlichen Ausbietung ist Termin auf Dienstag, den 5. Januar 1892 Vormittags 10 Uhr, im diesseitigen Bureau, Artilleriestraße 2, anberaumt. Preisabgaben den Bedingungen entsprechend, sind bis dahin postfrei einzusenden. Die Bedingungen liegen hier aus, können auch abschriftlich gegen Erstattung von 0,75 Mk. mitgetheilt werden.

Posen, den 9. Dez. 1891.
Artillerie-Depôt.

Eine 17674
Guts-Pacht
von circa 900 Morgen Acker u. 80 Morg. Wiesen in der Prov. Posen, nahe der Stadt, Bahn, Molkerei, ist bei einem dazu nöthigen Vermögen von 10 000 M. sofort oder 1. Juli 92 „billig" auf 9 bis 15 Jahre zu verpachten.

Auskunft giebt postl. D. D. Obornik.

Eine in gutem Zustande befindliche Brauerei in Grätz (Prov. Posen) ist besonderer Umstände halber unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Offerten an die Exp. dieses Blattes unter Chiffre C. J. 30 erbeten. 17697

Eichen-Rinde-Versteigerung.

Kgl. Oberförsterei Ludwigsberg. Am 20. Januar k. J., Vorm. 9 Uhr, wird im Silbersteinschen Gasthof zu Moschin der Ertrag des Schälschlages im Schutzbezirk Lohbecken pro 1892, Jagen 26b, mit ca. 1600 Ztr. Eichen-Spiegelrinde von 19jährigen Stockausschlägen, zur Selbstwerbung versteigert. Der Schlag liegt bei guter Abfuhr 12 km von Bahnhof Schrimm und Gostyn und wird von dem kom. Revierförster Hoffmann zu Lohbecken bei Dolzig, Kreis Schrimm, auf Verlangen vorgezeigt werden. Nähere Auskunft durch den Unterzeichneten. 17710

Ludwigsberg b. Moschin, den 13. Dezember 1891.
Der Oberförster.

---

175 Mutterschafe,
60 Hammel,
Ramb., gesund, jung u. gut genährt, verkauft 17730
Dom. Sulencin (Bahnstation)

Dominium Sulencin
(Bahnstation) verkauft 20 St. Jungvieh, meist Färsen, zum Theil gedeckt. 17733

Ziehung am 28. Dezbr.
Nur baare Geldgewinne,
Hauptgewinn
M. 150 000, 75 000 etc.
Kleinst. Gewinn 50 resp. **30 M.**

Rothe † Loose / **Cölner Dombau** — a M. 3,50 incl. Porto u. Liste.
Antheile 1/2 1,75 M. 1/4 1 M. 10/2 17 M, 11/4 10 M.

M. Fraenkel jr.
Berlin W., Friedrichstraße 65.

Caviar ff. **Ural**-, großkörn. milde, Pfd. M. 3,50 g. Nachn.
E. A. Brese, Hamburg.

Crêmefarbe
f. Gardinen, Spitzen, Kleider etc.

Jede Hausfrau kann sich damit eine dauernde prachtvolle **Cremefarbe** auf Gardinen ꝛc. viel schöner und leichter als mit Cremestärke herstellen. 17550

Beim Einkauf achte man genau auf Schutzmarke „Globus" und Firma:
Fritz Schulz jun., Leipzig.
Packete a **10 Pf. u. 25 Pf.**
mit einfacher Gebrauchsanweisung sind vorräthig in **Posen** bei:
M. C. Hoffmann, St. Martinstr.,
Jasiński & Ołyński, St. Martinstraße,
Max Levy, Petriplatz,
Otto Muthschall, Friedrichstr. 31,
S. Otocki & Co., Berlinerstr.,
M. Pursch, Theaterstr.,
J. Schmalz, Friedrichstr.
J. Schleyer, Breitestr.,
Paul Wolff, Wilhelmsplatz 3,
Carl Wronker, Wronkerstr.

---

1 25 — Ein vierteljährl. Abonnement — 1. Januar bis 1. April — auf die — **1 25**

17679

Berliner Abendpost

mit dem Unterhaltungsblatt **„Deutsches Heim"** **als Beilage**

kostet wie bisher **nur 1¼ Mark** bei jeder Postanstalt.

Für den Weihnachtstisch!

In unserem Verlage erschien:

Evangelische Lebenszeugen
des
Posener Landes
aus alter und neuer Zeit.
Von
Adolf Henschel,
evang. Pfarrer in Zduny.
31 Bg. 8°. Preis broschirt M. 7,50.

Die schweren Kämpfe, welche die evangelische Glaubenslehre in der Ostmark unseres Vaterlandes zu bestehen gehabt hat, werden an der Hand fesselnd geschriebener Biographien dem Auge des Lesers vorgeführt. Von bedeutenden Gottesmännern, deren Leben und Wirken uns in dem Werke geschildert werden, nennen wir hier nur: Johannes Laski, Georg Israel, Samuel Dombrowski, Valerius Herberger, Amos Comenius. In dieser bis auf unsere Zeit fortgeführten Reihe von Lebensbildern finden wir eine höchst interessante Darstellung der Entwickelung der evangelischen Kirche und des Wirkens ihrer bedeutendsten Diener in der Provinz Posen. Allen Denen, die sich für das evangelische Bekenntniß und seine Verbreitung interessiren, sei dieses Buch zur Lektüre bestens empfohlen.

W. Decker & Co. (A. Röstel).

Mieths-Gesuche.

Sofort e. freundl. tr. Wohn. f. 18 M. z. v. Bäckerstr. 18. 17696

Wohng. v. 2 Z., K. u. Nebngl. I Et. z. v. Gr. Gerberstr. 23.

Ein schönes 2 fenst. Zimmer unmöbl. sofort zu verm. Töpfergasse 3, 1 Treppe links. 17726

Zu verm. sind Schloßstr. 7 II. Etg. 2 Zimmer mit oder ohne Möbel vom 1. Jan. 17725

Ein auch zwei gut möbl. Zimmer vom 1. Jan. 1892 zu vermiethen. Naumannstr. 7. p. l. 17724

Wilhelmsplatz 14 I
fein möblirtes Zimmer zu verm. — über Wolkowitz's Konditorei. — 17720

Ein Laden mit **Schaufenster** und mit oder ohne Wohnung, jährlich von 400—1000 Mark sucht vom 1. Januar 1892 zu miethen J. Białas, Uhrmacher, Markt 66. 17693

Wasserstr. 22
ist im 1. Stock eine gut eingerichtetete **Wohnung** zum Januar zu vermiethen. 17702
Näheres **Markt 50.**

Beamter
sucht **möbl. Zimm.** m. Pension (außer Mittag) z. 1. Jan. Off. m. Preisang. u. T. Z. 62 postl.

Große Gerberstraße Nr. 2 I. Etg. 4 Zimmer, Küche nebst Zubehör sofort oder vom 1. Jan. zu verm. Zu erfr. bei Herrn Rosenberg, Große Gerberstraße Nr. 3, I. Etg. 17739

2 Stuben, Alkoven und Küche parterre zum 1. Januar zu vermiethen. Töpferstraße 8. 17738

St. Martinstraße 38 sind 2 kleine Wohn. zu verm. Näh. bei Friedeberg, Judenstr. 30. 17741

Möbl. Z., sep. E. zu verm. Friedrichstr. 24, 2 Tr. 17737

Stellen-Angebote.

Agenten, Provisionsreisende, Zwischenhändler, zum Vertriebe äußerst wohlschmeckender, vorzügl. **Suppentafeln, Erbswürste, Suppeneinlagen sucht** u. **günst.** Bed. 17681
Theodor Timpe, Magdeburg.

Fräulein aus Posen gesucht (Beamtentochter bevorzugt), welche flott nach Diktat schreibt (schöne Handschrift). Off. sub Frau K. Posen hauptpostlagernd. 17727

Lehrling
mit nöthigen Schulkenntnissen, Sohn achtbarer Eltern sofort gesucht. 17735
L. Goldstein, Breslauerstr. 19,
vorm. **Goldstein & Ucko,**
Herren- und Knaben-Konfektion.

Ein jüngerer Buchhalter
mit schöner Handschrift wird per sofort oder 1. Januar 1892 verlangt. 17722
Gebrüder Glaser,
Erste Posener Dampf-Schmalz-Siederei.

Eine Amme
wird verlangt Schuhmacherstr. 12, I. Etage. 17736

Stellen-Gesuche.

Tüchtiges Mädchen
für Alles empf. Radtke, Büttelstraße 16. 17728

Zu Bücherregulirungen, Inventuren, Abschlüssen und als Stundenbuchhalter empfiehlt sich ein gewandter, tüchtiger Buchhalter. Offerten unter T. 15[illegible] postlagernd Posen. 17699

Ein anst. j. Mädchen, kath., sucht z. 1. Jan. Stell. a. Stütze d. Hausfrau od. in e. Geschäfte. Off. R 25 Exp. d. Ztg. 17690

Die
„Berliner Börsen-Zeitung“
anerkannt bestunterrichtetes und ältestes Börsen- und Handels-Fachblatt Deutschlands, 12mal in der Woche erscheinend, ladet zum Abonnement auf das 1. Quartal 1892 hiermit ergebenst ein.

Probenummern werden auf Wunsch für die Dauer von 8 Tagen gern gewährt, jedoch nur **direct** von der ergebenst unterzeichneten

Expedition
17682 Berlin W., Kronenstrasse 37.

Soeben wird ausgegeben das **fünfzehnte Tausend** von
Julius Wolff: Renata.
Eine Dichtung. Preis eleg. gebd. 6 M.
Berlin SW., Bernburgerstraße 35. G. Grote'scher Verlag.
Besonders geeignet zu Weihnachtsgeschenken. 17676

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt
Vorzügl. Einrichtungen — **im Soolbad Inowrazlaw.** — Mässige Preise
Für **Nervenleiden** aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustande etc. Prosp. fr.

Allen Denen, welche ohne den gewünschten Erfolg Eisenpräparate gegen Blutarmuth gebrauchten, kann ein Versuch mit den **Kölner Klosterpillen** nicht genug empfohlen werden. Dieselben greifen Zähne und Magen nicht an und wirken unzweifelhaft heilkräftig bei Blutarmuth, Bleichsucht, Schwäche, Herzklopfen etc., beleben und stärken den Organismus. Die Kölner Klosterpillen sind in den meisten Apotheken erhältlich. Preis pro Schachtel mit 180 Stück M. 1,50. 16516

Wo nicht in Apotheken vorräthig, direkt von der Dom-Apotheke in Köln a. Rh. gegen Voreinsendung des Betrages nebst Porto, bis 3 Schachteln 25 Pf. oder gegen Nachnahme zu beziehen.

Fisch-Verkauf.
Vom 1. Oktober cr. ab findet der Verkauf von Fischen in den Hältern zu Radziunz — Post- und Telegraphenstation — statt.
Trachenberg i./Schl., 24. September 1891. 13610
Fürstliches Kameral-Amt.

Biliner Sauerbrunn!
Altbewährte Heilquelle für Nieren-, Blasen- u. Magenleiden, Gicht, Bronchialkatarrh, Hämorrhoiden etc., vortreffliches diätetisches Getränk. 2944
Brunnen-Direction Bilin (Böhmen).
Depôts in allen Mineralwasser-Handlungen.

S. Engel in Posen,
Seifen- u. Parfümerienfabrik m. Dampfbetr.,
gegründet 1824,
empfiehlt billigst **unter Bürgschaft:**
Riegel-, Stück-, Faß-, medizinische und wohlriechende Seifen, Blumengerüche, Mundwasser, Zahnpulver, Wagenfett, Maschinentalg und chemisch-technische Erzeugnisse aller Art. 11960

Dynamo-Maschinen-Bogenlampen-Elektromotoren.
Nachdem unsere Gesellschaft in Liquidation getreten ist, wollen wir unsere **Vorräthe** raschmöglichst **verkaufen** und offeriren solche deshalb 17305
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Unsere Fabrikate sind von **anerkannt vorzüglicher Qualität** und bietet sich daher sowohl für **Wiederverkäufer** als auch für Reflektanten auf **elektrische Licht-** und **Kraftanlagen** Gelegenheit zum vortheilhaften Einkauf.

Auf Wunsch lassen wir jede Maschine vor Versandt von der **Elektrotechnischen Versuchsstation München** prüfen. Prospekte und Spezial-Offerten stehen zu Diensten.

Fabrik für Elektrotechnik und Maschinenbau Bamberg in Liquidation.

Eine grosse Parthie Champagner
Marke Carte Blanche } Charlier & Co. { p. Kiste v. 12 ganzen Fl. M. 18.
„ Carte d'or } Reims { „ „ „ 12 „ „ „ 22.
frachtfrei ab Posen gegen Baarzahlung oder Nachnahme, auch einzelne Kisten abzugeben bei **Carl Hartwig**, Spediteur, Wasserstraße 16, Posen. 16987

Unentgeltlich vers. Anweisung z. Rettung v. **Trunksucht** mit auch ohne Vorwissen **M. Falkenberg, Berlin,** Oranienstraße 172. — Viele Hunderte, auch gerichtl. geprüfte Dankschreiben, sowie eidlich erhärtete Zeugnisse. 17156

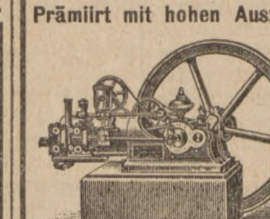
SCHERING'S REINES MALZ-EXTRACT
ist ein ausgezeichnetes Hausmittel zur **Kräftigung** für Kranke und Reconvalescenten und bewährt sich vorzüglich als **Linderung** bei **Reizzuständen** der **Athmungsorgane,** bei Katarrh, Keuchhusten ꝛc. Flasche 75 Pfennig und 1,50 Mark.

Malz-Extract mit Eisen gehört zu den am leichtesten verdaulichen, die Zähne nicht angreifenden Eisenmitteln, welche bei **Blutarmuth (Bleichsucht)** ꝛc. verordnet werden. Preis pro Flasche 1 u. 2 Mk.

Malz-Extract mit Kalk. Dieses Präparat wird mit großem Erfolge gegen **Rachitis** (sogenannte **englische Krankheit**) gegeben und unterstützt wesentlich die **Knochenbildung** bei Kindern. Preis Fl. 1 Mk.

Fernsprech-anschluß. **Schering's Grüne Apotheke, Berlin N.** Chausseestraße 19
Niederlagen in fast sämmtlichen **Apotheken** und größeren Droguenhandlungen.

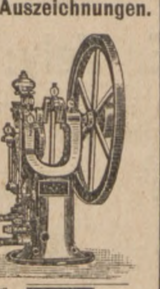
Dresdner Gasmotoren-Fabrik **Moritz Hille**
Prämiirt mit hohen Auszeichnungen. **DRESDEN.** Prämiirt mit hohen Auszeichnungen.



Filiale: Berlin, Zimmerstrasse 77.
„ Leipzig, Windmühlenstrasse 7.
„ München, Reichenbachstr. 5.

In 4 Jahren 4000 Pferdestärken in allen Industriezweigen im Betrieb.

Hille's Gas- u. Petroleum-Motor Modell **1890** ist **unerreicht** in **Einfachheit, Solidität, Billigkeit** u. **geringstem Gasverbrauch.**



300 Arbeiter. Jahresproduction 600 Motoren.

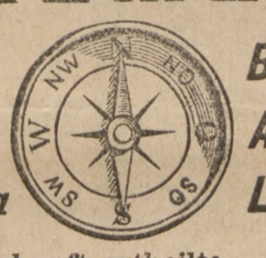
Patente in allen Cultur-Staaten. 1539

Prospecte, Zeugnisse, Kosten-Anschläge gratis.
An Orten, an welchen ich nicht vertreten, werden rührige Agenten gesucht.

Mondamin Brown & Polson
alleinige Fabr. k. engl. Hofl. 15532
entöltes Maismehl. Für **Kinder** und **Kranke** mit Milch gekocht speziell geeignet — **erhöht die Verdaulichkeit der Milch.** — In Kolonial- u. Drog.-Handlgn. $^1/_1$ Pfd. u. $^1/_2$ Pfd. engl. à 60 u. 30 Pfg.

Norddeutscher Lloyd.
Post- und Schnelldampfer
von **BREMEN** nach

Newyork — *Baltimore* — *Ostasien* — *Australien* — *Südamerika* — *La Plata*



Nähere Auskunft ertheilt:
F. Mattfeldt, Berlin, Invalidenstrasse 93,
F. W. Rakowsky, Obornik. 4127

Mein. **Die Buchführungs-Lehrgänge des Mein und Dein** (Gustav Schallehn's Verlag Magdeburg,) sind ohne Beihilfe, leicht, gründlich ohne Nebenkosten schnell zu erlernen. Dein. 14471

Lehrbuch (Mein und Dein) d. einf. gewerbl. **Buchführung**		Mk.	1.50
Schlüssel (Mein und Dein) d. einf., dopp. u. amerik. „		„	2.00
***Das Kleine Mein und Dein.** d. einf. u. doppelten „	6 Bücher	„	3.00
***Mein und Dein.** Schul-Lehrwerk d. einfach. gewerbl. „	14 „	„	8.00
Privat-Buchführung f. Besitzende, Beamte u. s. w.	5 „	„	15.00

* Auch zu eigener erster Buchführung vorzügl. geeignet. Prospekte kostenfrei.



Zubereitet nach einem von der Medicinischen Akademie zu Paris genehmigten Verfahren.

Die Santalperlen des Dr. Clertan enthalten reine Essenz in einer gallertartigen, dünnen, durchscheinenden, vollständig lösbaren und verdaulichen Umhüllung.

Sie besitzen eine erprobte Heilkraft gegen Entzündung, Erhitzung, Catarrh, Blennorrhoe und Ausfluß der Harnröhre.

Die Clertan'schen Santalperlen heilen diese Krankheiten in wenigen Tagen, gleichviel ob dieselben erst entstanden oder chronisch sind, ohne schlimme Folgen zu verursachen.

Der Clertan'sche Santal verbreitet keinen unangenehmen Geruch und verursacht auch keinerlei Störungen in den Verdauungs-Funktionen, wie dies bei den bis zum heutigen Tage angewandten Mitteln der Fall ist. Die Billigkeit, ein Flacon 3 M., gestattet jedem, die Clertan'schen Santalperlen zu kaufen. Eine Gebrauchsanweisung, welche die Unterschrift des Dr. Clertan trägt, ist jedem Flacon beigegeben.

Erzeugung u. en gros A. Champigny & Cie, 19, r. Jacob, Paris. Depots.

Maschinen- und Bauguss
nach eigenen u. eingesandten Modellen, roh und bearbeitet, liefert in guter Ausführung die 11069
Krotoschiner Maschinenfabrik, Krotoschin.

Dr. C. Scheibler's Mundwasser
nach Vorschrift des Geh. Sanitätsraths **Prof. Dr. Burow,** verhütet das **Stocken der Zähne,** verhindert dauernd den **Zahnschmerz,** erhält das **Zahnfleisch gesund** und entfernt sofort **jeden üblen Geruch aus dem Munde.**

Preis $^1/_1$ Fl. M. 1,—, $^1/_2$ Fl. M. 0,50.

Allein bereitet von
W. Neudorff & Co., Königsberg i/Pr.,
Anstalt künstl. Bade-Surrogate.
(Gegründet 1854.)

Zur **Warnung vor Nachahmungen** bemerken wir, dass jede Flasche von **Dr. C. Scheibler's Mundwasser** mit unserer Firma **W. Neudorff & Co.** und obiger **Schutzmarke** versehen ist. Dasselbe gilt von **Dr. C. Scheibler's Aachener Bädern.**

Niederlagen bei: Hofapotheker Dr. Mankiewicz, Apoth. Dr. Citron, Apoth. R. Mottek; J. Schleyer, R. Barcikowski, Jasiński & Olyński, Paul Wolff, F. G. Fraas Nachf.



Feinster Sect
Zu beziehen durch alle Weinhandlungen.
Gegründet 1826.

Direct aus der Fabrik.
450 St. Christbaum-Confect
3 Mk. Nachnahme; 2 Kistchen 5.50, drei 8 Mk; ff. Marzipan, Chocolade, Liqueur, Schaum, Mandelgebäck hochfein sortirt, reizende Neuheiten bis 15 cm. Grösse;
10 St. delicate Lebkuchen,
Basler - Chocolade - Macronenlebkuchen sortirt, für 1 Mk. Nachnahme. Kiste und Verpackung wird nicht berechnet. — Chocoladenfabrik von **C. Bücking,** Dresden-Plauen, gegr. 1872

Amtlich beglaubigte Belobigungen und Dankschreiben über die Vorzüglichkeit der Sendungen liegen jeder Kiste zu Hunderten bei.

Auch für Wiederverkäufer sehr lohnend.

Thorner Pfefferkuchen,
Liegnitzer Bomben, Königsberg. Marzipan, französische, amerikanische u. türkische **Nüsse, Feigen, Datteln, Traubenrosinen, Knackmandeln, Astr. Caviar, ff. Liqueure, Ungar-** und **Rothweine, lebende Karpfen, Zander, Lachs etc.** empfiehlt
17250 **W. Becker,**
Wilhelmsplatz Nr. 14.

C. Preiss,
Alter Markt 7,
empfiehlt sein reichhaltiges Lager feiner **Solinger Stahl-** und **Metallwaaren,** sowie **Haus-** und **Küchengeräthe,** ebenso **chirurg., thierärztliche** und **Schafzüchter-Instrumente.**

Lampen in großer Auswahl zu herabgesetzten Preisen.

Sämmtliche Gegenstände werden daselbst auch sorgfältig reparirt resp. geschliffen. 17592

---

150 000 Mark
1. Hauptgewinn
17572 der Berliner
Rothen ✚ Lotterie
à Loos 3 M., $^1/_2$ 1,50, $^1/_4$ 1 M.
Porto u. Liste 30 Pf.
Ziehung 28. Dez. 1891.
Georg Joseph,
Berlin C.
Jüdenstraße 14.
Telegr.-Adr.: „Dukatenmann“.

Alte Meistergeige
billig zu verkaufen. Offert. unt. **M.** 62811a bef. **Haasenstein u. Vogler,** A.-G., Karlsruhe. 17379

Bis zum Frühjahr vorräthig **delikater**
Haide-Scheibenhonig,
Pfd. 1 M., II. Waare 70 Pf., Leck 65, Seim (Speisehonig) 50, Futterhonig 60, in Scheiben 70, Bienenwachs 140 Pf.; Postkolli geg. Nachn., **en gros** billiger. Nichtpassendes nehme umgeh. frco. zurück. 13290
E. Dransfeld's Imkereien,
Soltau, Lüneburger Haide.

Dame! Oriental. Toilettegeheimnisse mit 200 Rezepten gegen alle Schönheitsfehler von Arztensfrau, die 30 J. im Orient gesehen, was Harem-Damen thun, sich so lang schön zu erhalten (2 M. 30); Kunst, Männer verliebt zu machen (2 M 30); Wie man schnell unter die Haube kommt (1,25); Wie man Weiber besiegt (1,25) auch in Briefm. Catalog gratis. 14708
Sophie Lasswitz,
Damen-Bibliothek **Graz,**
Kroisbach 11.

Pianoforte
Fabrik **L. Herrmann & Co.,** Berlin
Neue Promenade 5,
empf. ihre Pianinos in neukreuzsait. Eisenconstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöchentl. Probe, gegen Baar oder Raten von 15 M. monatlich an. Preisverz. franco. 15150

Französische Rothweine,
kräftig für Blutarme, 80 Pfg. pr. Fl. excl., 10 Fl. 7 M. 50 Pfg. excl.
Alex Peiser, Weingroshandl.,
Berlinerstr. 15. 17010

Christbaumzucker-Figuren, prachtv., frisch, ges. u. feinschmeck. Kistchen c. 220 große oder c. 440 mittl. Stück für 3 M., zwei Kist. $5^1/_2$, drei $7^1/_2$ M.; drei Pfund Crêmeschokol.-, Fondants- etc. Figur 4 M. **porto- u. verpackungsfrei.** Händlern billiger. 1000de Lobpreis. 17016
Konfekthaus **Scheithauer,**
Pillnitz-Dresden.

Berliner Tageblatt

Alle neu hinzutretenden Abonnenten erhalten den bereits veröffentlichten größeren Theil von

Adolf Wilbrandt's
neuestem Werk

unter dem Titel **„Hermann Ifinger"**
gratis
und **franco** nachgeliefert. — Hierauf folgt ein neuer Roman von

E. Vely: „Medusa",

der, wie die früheren Werke der beliebten Verfasserin, allgemeinen Beifall finden wird.

5 Mk. 25 Pf. vierteljährlich beträgt das Abonnement auf das **täglich 2 mal** in einer **Abend**- und **Morgen**-Ausgabe erscheinende

Berliner Tageblatt
und
Handels-Zeitung

mit **Effekten-Verloosungsliste** nebst seinen werthvollen Separat-Beiblättern: Illustrirtes Witzblatt **„ULK"**, belletristisches Sonntagsblatt **„Deutsche Lesehalle"**, feuilletonistisches Beiblatt **„Der Zeitgeist"**, „Mittheilungen über **Landwirthschaft, Gartenbau** und **Hauswirthschaft"** bei allen Postämtern des Deutschen Reichs.

Das „Berliner Tageblatt" zeichnet sich bekanntlich u. A. dadurch aus, daß es

alle Nachrichten zuerst

bringt, ferner daß es von gediegenen Fachschriftstellern auf den verschiedensten Gebieten werthvolle

Original-Feuilletons

liefert, welche vom gebildeten Publikum allgemein geschätzt werden. Hierdurch erlangte das **Berliner Tageblatt** die

größte Verbreitung
aller deutschen Zeitungen

im In- und Auslande, so daß **Annoncen** in demselben von besonderer Wirksamkeit sein müssen. 17576

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel) in Posen.